SERBISCHE HOCHZEITSLIEDER, METRISCH INS DEUTSCHE ÜBERS. UND...

Vuk Stefanovic Karadzic, E ..... Eugen Wesely

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK
*44.Mm.351

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

*44.Mm.351

*44. III m. 351

Serbische Hochzeitslieder,

herausgegeben

von

Dr. Wolf Stephansohn Karadgich.

Metrisch in's Deutsche übersetzt

und von einer Einleitung begleitet

von

E. Eugen Wesely,

Professor am k. k. Gymnasium zu Vinkoycze in Slavonien.

Pest, 1826.

Gedruckt bei Matthias Trattner Edlen von Petróza.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr Hochwohlgeboren

dem Herrn

königlichen Rathe

Sabbas Tököly

von Kevermes etc. etc.

dem Beförderer

der Kunst und Wissenschaft

ehrfurchtsvoll gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Unsere Zeitgenossen schmeicheln sich, in einem Zeitraume zu leben, der in der Kultur und Kunstgeschichte noch nach späten Jahrhunderten als ein leuchtender Glanzpunkt erscheinen wird. In wie weit sie recht haben, müssen eben erst Jahrhunderte entscheiden, bis etwa die Werke der Literatur und Kunst, von allen Schlacken gereinigt, als reiner Metallkönig (doch auch der ist selten rein) vor den Augen unserer Ururenkel da liegen. Ob dann unser Jahrhundert, rücksichtlich der Literatur und Kunst über, neben oder unter dem des Pericles oder Augustus stehe, wird vielleicht von den Fakultäten eines bisher noch nicht entdeckten Staats haarklein erwiesen werden. Dieſs aber ist und bleibt wahr, daſs fast ganz Europa seit einigen Jahrhunderten wetteiferte die Literatur und Kunst zu bereichern. Nur von der Poesie zu sprechen, fanden sich in Deutschland, Frankreich, England, Italien und Spanien kraftvollbegeisterte, kernige Männer, welche sich rasch in die gefrornen Fluthen der Hippokrene warfen, das dicke Eis brachen, und so ihre ganze Nation zu diesem Götterstrome hinzogen. Je früher eine Nation die Waffen niederlegte, desto früher schmolz auch diese eisige Rinde: desto frü-

Digitized by Google

her erklang Arions Saitenspiel anstatt des wilden Waffengetümmels. Manches alte herzerhebende Lied wurde aus dem Schutte verwitterter Ruinen hervorgegraben: sinnend stand oft der jüngste Enkel am Grabe seines Urvaters und heiſse Thränen floſsen über das ehrwürdige Dokument; er freute sich, daſs schon seine Ururväter eben so dachten, eben so herzlich fühlten wie er. Während nun fast alle Nationen Europa's sich mühten, neue Bahnen zum Gipfel des Parnasses aufzufinden, standen zwei Säulen an beiden Seiten desselben, wie zwei ehrwürdige Wartthürme, fest und unerschüttert da: Hellas und Rom — und manchen Waghals, der sich in dem verschlungenen Dickicht dieses Musenberges verirrt hatte, brachten sie auf den rechten Pfad zurück. Dennoch blieb noch manches sehr schätzbare Grab uneröffnet: wie spät z. B. ward die sogenannte Königinhofer Handschrift aufgefunden? — Erst später fand man ein anderes Asyl, wohin sich die vom Mars geängstigte Polyhymnia geflüchtet hatte: es war der reine Mund des Volkes, die uralt heilige Tradition. Man suchte emsiger und fand Schätze, die man kaum je erwartet hätte. Die Slaven — immer zu sehr mit Kämpfen aller Art beschäftigt — kamen etwas später dazu, als andre Nationen; schon aber waren die schmelzenden Lieder der zartfühlenden Polen, die kräftigen der charakterfesten Czechen manchem Ohre bekannt, während in Serbiens und Bosniens Gebirgen noch immer ein Schatz verborgen lag, der es wohl verdiente mehr als ein anderer an's Licht zu treten. Leise klangen wohl später die Klänge

Digitized by Google

von Hämus über die Lagunen des adriatischen Meeres herüber, und lieblich erquickten sie das Herz des warmen Italieners; auch hat der grofse Göthe sie zuerst in die grofse Welt aufgenommen, die in seiner weiten Brust so hold blühet, und das Eigenthümliche ihres Klanges seinen Landsleuten mitgetheilt; aber vielleicht wäre er schon verklungen, wenn nicht ein anderer jüngerer Apostel gerade aus Serbiens Gebirgen zu uns gekommen, und uns die grofsen Schätze, die in seinen Bergen liegen, enthüllt hätte. Hr. Dr. Wuk Stephanovich Karadgich machte die erste Sammlung serbischer Volkslieder *); treu empfing er sie aus dem Munde eines unverdorbenen Volkes, treu theilte sie seine Feder den Zeitgenossen mit. Rastlos arbeitete er (und arbeitet noch jetzt) in seinem Berufe fort, und bei seinem vertrauten Umgange mit Männern, wie Kopitar, Dobrovsky, und Muschitzky konnte sein schönes Bestreben gewifs nicht andere, als die besten Früchte bringen, und schon hat sich sein Ruhm von Macedonien bis in den tiefen Norden Europa's verbreitet, und nicht lange dürfte es währen, dafs man in London mit eben der Hochachtung von ihm spricht, wie in Petersburg. Was er überdiefs zur Verbesserung und Reinigung der Sprache beigetragen habe, darüber

*) Zwar gab es schon früher einige Liedersammlungen, worunter die des Fra Andria Cacich (Venedig 1759) die reichhaltigste ist; aber wahre Volkslieder kann man sie nicht nennen; denn sie sind meistens von ihm selbst verfafst.

Digitized by Google

haben sich die gelehrtesten Philologen unserer Zeit bereits hinlänglich ausgesprochen.

Das reiche Füllhorn der serbischen Volkspoesie liegt also treu vor uns ausgeschüttet; aber leider nur dem Slaven genieſsbar, denn noch sind wenige dieser Lieder ins Deutsche übersetzt, und selbst diese wenigen sehr zerstreut. Am meisten dürfte wohl das jüngst von Goethe übersetzte Gedicht: „Der Tod des Kraljevich Marko“ (in Kunst und Alterthum, abgedruckt im Morgenblatte) dem deutschen Ohr bekannt geworden seyn, und in ihm die Lüsternheit geweckt haben, noch mehreres zu hören. *) Ergriffen durch die Anmuth dieser Lieder, angefeuert durch die Prophezeihung des gelehrten Grimm „daſs diese Lieder das übrige Europa, dem sie bisher verborgen blieben, in Staunen setzen werden“, dachte ich nicht erst lange, ob ich zu einer Übersetzung derselben berufen sei oder nicht, sondern versuchte es bald einige dieser Lieder zu übersetzen und den Kunstliebenden mitzutheilen. Doch dürfte mein dreijähriger Aufenthalt in einem Lande, wo man diese Sprache spricht, diese Lieder singt, die Kenntniſs einer andern slavischen Mundart als Muttersprache, und endlich

*) Schon war mein Manuskript beinahe vollendet, als mir die in Halle erschienene Übersetzung serbischer Volkslieder von Talvi in die Hände kam. Da jedoch diese Lieder gröſstentheils Heldenlieder sind, so dürfen sie mit meiner Übersetzung schwerlich streifen.

Digitized by Google

ein dreijähriges Studium der serbischen Sprache meine Kühnheit in etwas entschuldigen.

Was nun zuerst das Wesen der serbischen Volkspoesie, ihre Verwandschaft und Stellung zu der Poesie andrer Nationen betrifft, so würde ich sie, nach meiner schwachen Ansicht für ein Produkt folgender drei Faktoren ansehen. Der erste wäre im Nationalcharakter der Slaven selbst gegründet, aus den psychischen Anlagen der Nation selbst entwickelt, und durch ihre Thatkraft gebildet; ich meine die Auffassung und Darstellung der Kraft, die man auch in altböhmischen und altrussischen Liedern (z. B. in dem Heldengesang von Igor) findet. Es ist ein eigener Charakter, der weder ein homerisches, noch ein romantisches, noch sonst ein andres fremdartiges Gepräge an sich trägt. Der zweite Faktor wäre die grofsartige griechische Plastik, die so sehr an Homer mahnt; dazu kommt noch das Centralstreben aller Empfindungen des Sängers nach Einem Punkte, nämlich nach der einzig beabsichtigten Begründung des National-Wohls, endlich die Form einiger längern Heldenlieder, die so sehr an die Homerische mahnt (z. B. wie oft werden dieselben Verse in einer andern Beziehung, in einem andern Munde, oder an eine andere Person gerichtet, wiederholt?). Der dritte Faktor wäre die orientalische Glut und Lyrik, deren kühne Bilder sich vorzüglich in den sogenannten weiblichen Gedichten, so hold aussprechen, und an Sadi und seine Schule mahnen. Somit hätten sich nun in der serbischen Volkspoesie der Slavismus, Hellenismus

Digitized by Google

und Orientalismus innig, aber doch so verschmolzen, dafs der erste gleichsam als Chorführer hervortritt. In wie ferne diese Ansicht richtig ist, müssen Andere entscheiden, sie ist eine blofse Meinung, die ich Niemanden aufdringen will. Indessen wollten grofse Männer eine Aehnlichkeit der serbischen Lieder mit den ossianischen und altspanischen bemerken. Die letzte Meinung bestärkt mich sehr viel in dem Glauben, dafs diese Lieder den orientalischen (deren Typus sich durch die Mauren nach Spanien verpflanzte) in manchen Stücken sehr ähnlich kommen. Mag nun meine Ansicht wahr seyn, oder nicht, so ist sie doch nicht ganz ungereimt, und gründet sich auch auf die Geschichte. Denn so viel ist doch gewifs, dafs diese Südslaven, früher mit den Griechen, später mit den Arabern in häufige Berührungen kamen (waren ja selbst Methodius und Cyrillus höchst wahrscheinlich Griechen aus Thessalonich), wobei sich ihre Sitten sammt der Poesie mit diesen Völkerschaften gewissermafsen amalgamirten. Der Vorwurf, dafs ich durch diese Meinung die slavische Nationalität aufheben wolle, wäre gar grausam, indem ich ja erst sagte, dafs ich diese für vorherrschend ansehe.

In Rücksicht der Art, wie sich bei den Serben die Empfindungen aussprechen, läfst sich die serbische Volkspoesie füglich in zwei Sangweisen abtheilen. Die erste ist die rein epische, die zweite die lyrische in allen Graden und Abstufungen, von der rührend sanften Elegie bis zum freien kühnen Dithyrambus. Noch charakteristischer bezeichnet diese zwei Klassen von Liedern Hr. Dr.

Digitized by Google

W. St. K. *) selbst. Er nennt die erste Art: Heldenlieder, die zweyte: weibliche Lieder. Die Heldenlieder werden zur Gusle (einer einbesaiteten Geige) vorzüglich in Bosnien, Herzegovina, Czerna Gora **) und Serbien gesungen; die weiblichen nicht allein von Frauen und Mädchen, sondern auch von Mannspersonen, vorzüglich von der Jugend beiderlei Geschlechtes, bei mancherlei Gelegenheiten, wie z. B. bei Hochzeitsfesten, bey der Ernte.

Dafs die Helden der Serben von den Helden andrer Nationen verschieden seyn müssen, läfst sich schon aus der Verschiedenheit ihrer Verhältnifse (im Vergleich mit andern Völkern) erklären. So viele Berührungspunkte das serbische Reich (zur Zeit seiner Blüthe und seiner frühern Kämpfe) mit andern unterdrückten, und sich wehrenden Völkerschaften hat: durch eben so viele mehr oder minder bedeutende Klüftchen ist es von ihnen getrennt. Ohne mich hier in das Feld der Geschichte einlassen zu wollen, glaube ich doch mit einigem Rechte behaupten zu können, dafs der Serbe (es ist hier blofs von den Liedern die Rede) sich bei dem Widerstande, den er gegen seine Erbfeinde versucht, nicht so benimmt, wie die Helden Ossians, wie ein Arminius, Tell oder Winkelried, oder die Helden, die man unter den glänzenden Kaliphaten der Araber bewundert; oder,

*) Siehe dessen Vorrede im 1ten Band der Volkslieder S. XVII.

**) Montenegro.

Digitized by Google

wenn man weiter zurückgehen will, nicht so wie der erfindungsreiche Ulysses, der göttergleiche Achilles; oder noch weiter zurück, nicht so wie ein Hercules oder Jason oder Theseus. Noch weniger Aehnlichkeit finde ich zwischen den Serben und manchen grofsen Abentheurern, wie z. B. Muhamed, Roland, (höchstens dürfte Marko Kraljevich zu dieser Klasse einigermafsen gehören). Der Hauptberührungspunkt, den der Serben-Held mit diesen flüchtig hergenannten haben mag, ist die Vaterlandsliebe, vielleicht auch der Durst nach Thaten. Aber zu der Liebe zum Herde, gesellt sich noch die Liebe zum Opfertisch: Vaterlandsliebe und Religion reichen sich beim Serbenhelden schwesterlich die Hand, und begeistern ihn zu hohen Thaten. Dafs sich bei dem Hinzutreten eines solchen Motivs die Heldenkraft ganz anders entwickeln müsse, braucht keines Beweises. Hätte der Serbe blofs für seinen Glauben gekämpft, wie leicht hätte er sich (wie mancher andere Kempe) zum Fanatismus hingeneigt. Hätte er blofs für Haus und Herd gestritten, so wäre er vielleicht mit mehr Nüchternheit zum Kampfe geeilt; denn wo die Kämpfenden dasselbe Religionsband knüpft, da läfst sich wohl (wenigstens mit der Zeit) eine mildere Herrschaft des Siegers über den Besiegten erwarten, da er mit ihm seine Opfergaben auf denselben Altar trägt. — Dem Einwurfe „dafs die serbischen Kämpfe mit denen gewifser christlicher Partheien gar keine Aehnlichkeit haben," läfst sich leicht begegnen. Sie entstanden aus Mifsverstand, aus dem Hafse gewisser aufrührerischer Individuen und Sekten, und

aus fanatischer Überspannung, was bey den Serben nirgends der Fall ist. Nicht einmal mit den Kämpfen zwischen den Israeliten und den angränzenden heidnischen Völkern möcht' ich sie vergleichen: wie oft wankten die Hebräer, wie oft mufsten sie durch das göttliche Wort der Propheten ermahnt, und aus ihrer Lethargie gerifsen werden, und findet man diefs wohl in irgend einer serbischen Mythe? Dafs sie auch mit den Kreuzzügen keine Aehnlichkeit haben, wird jeder einsehen, der ihre Veranlassung, ihr Beginnen, ihren Fortgang und ihr Ende mit forschend prüfendem Auge betrachtet hat. Dazu kömmt noch ein anderer Unterschied. Die meisten Kempen, die zur Beschirmung ihres Glaubens die Waffen ergriffen, wollten ihren Gegnern ihre Dogmen aufdringen: bei den Serbenhelden hingegen (wie sie in den epischen Gesängen vorkommen) ist diefs nicht der Fall; sie wollen nichts als ungestörte Freiheit im Genufs ihres physischen, moralischen und religiösen Wirkens, sie greifen nicht an, sie wehren nur ab.

Doch genug dieser Vergleichungen und Untersuchungen. Wir wollen nun den Serbenhelden (nicht den geschichtlichen, sondern den mythischen) in den zwei Hauptbeziehungen seines Lebens, nämlich in der zum Vaterlande und in der zur Familie näher betrachten. In der ersten Beziehung sieht man gleich beim ersten Anblick den hochherzigen Löwen, der nur dann aus seiner Höhle tritt, wenn er gereizt wird. Diefs gilt vom Knes eben so gut, wie von seinem Waffenträger. Lazar rüstet sich nicht früher, als bis er von den

Digitized by Google

Zurüstungen der Türken hört. Marko bedroht seinen Gegner Mufsa nicht eher, als bis er dazu aufgefordert wird; ja selbst ein gewifser Ilia (Elias) Smiljanich (die Sage ist sehr wenig bekannt) reitet an einem Türken ruhig vorüber, bis er zum Kampfe aufgefordert wird. So empfehlend nun die Zurüstung zum Kampfe ist, so ist die wirkliche Operation noch empfehlender. Der Serbe kämpft nicht mit blindem Zutrauen auf seine Kraft; er denkt, erwäget früher, ohne sich mitzutheilen; ist er mit seinem Plane im Reinen, dann macht er sich durch einen Seufzer (der freilich wohl manchmahl ein Gebeth, manchmahl ein Fluch ist) Luft, und eilt entweder dem Siege oder dem Tode entgegen. So theilt Milosch Obilich *) Niemanden seinen Entschlufs mit, „er weint bis Mitternacht, und bethet von Mitternacht an"; dann aber vollführt er sein kühnes Wagstück, durchbohrt den Sultan Amurad und opfert sein Leben. Wie oft sieht man ferner in den Heldengesängen nicht einen Serben mit den Türken zechen; er zecht so lange bis er gereitzt wird; dann aber läfst er sie die Schärfe seines Säbels, und die Schwere seines Busdovans fühlen. Arglist würde ich daher aus dem Charakter des Serben nicht ganz ausschliefsen; doch meine ich dabei keine solche, wie sie Homer dem Odysseus beilegt. Ist er aber einmahl im ernsten Kampfe begriffen, so ist gewifs: „Sieg oder Tod" sein

*) Nach Andern Kobilich, das erste an Fülle, das andre an seine Abkunft von einer Stute mahnend.

Digitized by Google

einzig Losungswort. Der überwundene, gefangene Serbe duldet mit einer bewunderungswürdigen Geduld und Ausdauer; z. B. Marko in seiner schweren Gefangenschaft. Hat er aber den Sieg erreicht, so verfolgt er ihn fürder nicht. Noch ist mir in den serbischen Liedern ein merkwürdiger Fluch vorgekommen: Der Serbe sagt nämlich lieber: „Gott erschlage ihn", als: „ich möchte ihn erschlagen", er gibt also die Rache lieber in Gottes Hand, als dafs er sie selbst ausüben möchte.

Selbst gewifse kleinere Umstände zeigen den kampfgewohnten Helden. Wenn er zu einem Strauſs reitet, so pflegt er sein Rofs, (welches gewöhnlich einen charakterbezeichnenden Namen besitzt, als z. B. Lastavicza die Schwalbe, Vila,) und sein Schwerdt oder seine andern Waffenstücke zu ermahnen. (Hier ist doch die Homer'sche Form unverkennbar.)

Nicht minder interessant als auf dem Kampfplatze ist der Serbenheld im Kreise seiner Familie, vorzüglich, wenn man sein Verhältnifs zum schwächern Geschlechte betrachtet. Das Weib ist nicht nur, wie bei den Griechen auf ihr Gynäcäum beschränkt, sondern selbst, wie bei den Orientalern, dem Manne streng unterworfen. Ehe ihr noch das Schicksal einen Gatten gab, wird sie schon vom Vater oder Bruder in strenger Abhängigkeit und Gewahrsam gehalten. Dem vom Siege heimkehrenden Bruder oder Gatten mufs die Schwester oder Gattin Rofs und Bügel halten; den künftigen Gatten darf die Maid nicht selbst wählen, ja nicht einmal ein Veto ist ihr gegönnt, und doch ist

Digitized by Google

dieser Despotismus zugleich mit einer Achtung und Würdigung des weiblichen Geschlechts verbunden, dafs man darüber erstaunen mufs. Wie schmeichelhaft sind die Namen, die der Geliebte seiner Erkohrnen vergleichungsweise beilegt, als z. B. rothe Rose, Rosmarinreis, Basilienstaude, leuchtender Stern, goldne Krone, u. s. w. (Hier glaube ich sicher Spuren von Orientalismus zu finden). Was wagt der Serbe nicht für sein Mädchen! wie hoch achtet er die ihm angetraute Gattin nicht! Aber dem Vaterlande zieht er sie doch nicht vor. Lazar zieht nach dem Amselfelde, und hat gar nicht daran gedacht der Czarin Militza, die er doch sehr liebt, Jemanden zum Schutze und Troste in Kruschevacz zurückzulassen, bis sie auf vieles Bitten einen Diener erhält, der aber auch nicht dem Drange wehren kann zum Kampfe zu ziehen, und sie verläfst. Daher fehlt es auch nicht an gegenseitiger Achtung und Liebe. Das Weib thut für den erkohrnen Mann Alles; verletzt sogar zuweilen heilige Pflichten, und fühlt sich im Ganzen gewifs mehr zum Manne hingezogen, als der Mann zum Weibe.

Das oftmalige Mifslingen der angestrengtesten Versuche das Joch der Feinde abzuschütteln, die lange Reihe widerwärtiger Zufälle, endlich vielleicht die Nachbarschaft mit den Türken selbst, mochte in dem fühlenden Gemüthe des Serben die Idee von einer Prädestination, die von mächtigeren Wesen geleitet wird, angeregt und die Mythe von der Existenz gewifser Schicksalsschwestern, die sie Vilen nennen, ausgebildet haben. Eine sehr einflufsreiche Vile wird der Leser aus dem von Goethe mitgetheilten

theilten Gedichte: „der Tod des Kraljevich Marko“ bereits kennen gelernt haben; im Ganzen jedoch macht sich der Serbe von den Vilen ungefähr folgende Vorstellung:

Die Vilen sind Nymphen mit blondem flatterndem Haare, weifsem fliegendem Gewande, Bogen, Köcher und Pfeilen. Sie halten sich am liebsten an waldigen Quellen auf, wo sie singen und ihren Reigen tanzen. Naht sich ein Sterblicher und wagt er es sie zu stören, so ist er meistens des Todes. Oft aber erscheinen sie den Menschen einzeln, und künden ihnen ihre Schicksale an. Obwohl man sie zuweilen als bösartig schildert, so finden sich unter ihnen doch auch gutmüthige und beschirmende; sie warnen ihre Schützlinge und unterstützen sie sogar durch heimliche Kräfte. Dieſs mahnt mich wieder an Homer, wo fast jeder Held seine schirmende Göttin besitzt. Indessen sind die Vilen (wenigstens dem Namen nach) auch andern slavischen Stämmen nicht ganz fremd. Die Slovaken im Trentschiner und Neutraer Comitat nennen sie Villy, verstehen aber darunter die Geister der vor der Hochzeit verstorbenen Bräute. Sie halten ihren Reigen um Mitternacht auf den Kreuzwegen, und wehe dem Manne, der ihnen aufstöfst: er muſs so lange tanzen bis er den Geist aufgibt.

Übrigens ist aber solch' ein Glaube an den Einfluſs höherer Wesen auf die Schicksale der Menschen, bei Heldenvölkern nichts Seltenes. Die südliche Mythologie hat ihre schützenden und feindlichen Gottheiten, Agatho- und Kakodämonen, die nordische ihre Schicksalsschwestern, Ossian die

Digitized by Google

Geister abgeschiedener Helden, die persischen Dichter ihre guten und bösen Feen, Genien, u. s. w.

Die Schreibart der Heldenlieder scheint ihre schöne Simplicität dem blinden Sänger von Chios abgeborgt zu haben. Einfach und anschaulich werden die Thaten geschildert, der Charakter der handelnden Personen erhellt mehr aus ihren Handlungen und ihrer Sprache, als etwa aus einer angehängten Personalbeschreibung, (die man oft selbst bei grofsen Dichtern mancher Nation findet), an schönen Beschreibungen, die sich oft selbst auf Kleinigkeiten erstrecken, fehlt es nicht, doch sind sie mit der Handlung eng verwebt, und keine abgerissenen Episoden. Bilder und Vergleichungen scheinen mir noch mehr gespart zu seyn, als in der Ilias und Odyssee; meistens sind sie kurz und treffend, und — wie natürlich, ganz aus den Umgebungen des Volkes gehohlt. Die erzählende Form wechselt mit der dramatischen anmuthig ab, dieselben Worte werden oft (wie schon oben bemerkt worden) in einem andern Munde wiederhohlt, und nützen dem Nachdruck, ohne das Lied selbst schleppend zu machen. Abgerechnet, dafs sehr viele dieser Heldenlieder blofs Fragmente sind, die oft nicht einmal eine ganze Epoche in dem Leben eines Helden umfassen, ist gewifs ein jedes Lied, ein schöner, gediegener, fester eiserner Gufs. Gäbe es zwischen diesen Fragmenten keine Lücken, könnte man sie chronologisch zu einem Ganzen reihen, so würden sie ein sehr schönes National-Epos liefern: aber sie sind, wie sich der sinnreiche Vater ausdrükt, weder im Munde der Nation dazu zusammengewachsen,

Digitized by Google

noch ursprünglich darauf angelegt. Rücksichtlich des Ausdrucks führe ich noch eine Ironie an, die mir wegen ihrer Naivität besonders auffiel: Ein Woywod schlägt aus Verdrufs mit der flachen Hand auf seinen Schenkel

„Und so sanft hat er sich d'rauf geschlagen,
Dafs der Scharlach sprang auf seinen Schenkel."

Diese gemüthliche Ironie, die mir oft vorkam, mahnte mich unwillkürlich an die herrliche Einfalt Homers, der von Ullysses, als er dem Antinoos erzürnt gegenüber stand (Odyssee XVIII. Ges. v. 90) also sagt:

„Jetzo erwog er im Geiste der herrliche Dulder Odysseus
Schlüg' er anjetzt, dafs entflöhe des Fallenden Geist auf der Stelle;
Oder schlüg' er nur sanft, dahin ihn strekend zur Erde."

Das Metrum der Heldenlieder ist der fünffüssige Trochäus ohne Reim Untersucht man sie streng prosodisch, so wird man freilich oft andre Versfüsse finden; aber im Gesange bleibt der Rythmus doch derselbe.

Der Gesang ist bei den Heldenliedern einförmig und ruhig, ein Vers wird wie der andere abgesungen, nur gewifse Verse werden gehoben, wenn der Nachdruck es mit sich bringt. Mit der Begleitung fällt der Sänger gewöhnlich zu Ende des Verses ein, und macht eine kurze Cadenz. Bey gewifsen Ruhepunkten spielt er länger fort, um den Zuhörer nicht zu ermüden. Es läfst sich kaum aussprechen, mit welchem Ausdruck diese Lieder oft gesungen

Digitized by Google

werden. Ich war bei einem Markte selbst Augenzeuge, wie vielen, um den blinden alten Sänger Versammelten Thränen entfielen. Bei dem Absingen der Heldenlieder sieht man nicht so sehr auf die Melodie, als auf die Worte, daher nähert es sich mehr der Deklamation oder dem Melodram, als dem Gesange. Wie hoch übrigens das Volk in Serbien selbst diese Heldenlieder schätze, erhellt aus Hrn. Dr. Karadgich's Worten: „Es ist schwer, sagt er in seiner Vorrede, einen Mann zu finden, der die Gusle nicht spielen könnte." Da aber die Gusle nie ohne Gesang gespielt wird (man paralellisire sie jedoch nicht mit der modernen Guitarre), so wird gewifs Jeder, der die Gusle spielt, auch dazu singen können. Über die weitere Würdigung dieser Gusle lasse ich den gelehrten Vater sprechen: „Noch hat, — sagt er — in dem innern sich selbst überlassenen Serbien jedes Haus seine Gusle, in Serbien im eigentlichen Sinne, wo schon etwas mehr bürgerliche Ordnung gehandhabt wird, wenigstens jedes Dorf einige oder eine: in den ganz bürgerlich geordneten Gegenden Ungarns, welche die eingewanderten Serbier bewohnen, hat keiner eine, aufser blinde Greise, welche des vaterländischen Liedes Gedächtnifs behalten haben und wahren, um singend Unterhalt zu finden."

Hiezu finde ich noch Folgendes beizufügen nöthig: In Syrmien, Slavonien, Batschka, u. s. w. hält man es für gemein zur Gusle zu singen, daher heifst hier die Gusle spottweise: Geige der Blinden, und die Lieder selbst: Lieder der Blinden. Aber eben diese blinden Bettler bilden unter einander eine

Digitized by Google

Art Zunft, wie die deutschen Meistersänger; die Aelteren belehren die Jüngern, und so werden diese herrlichen Lieder erhalten *). Diese blinden Bettler singen meistens auf Märkten, Kirchweihfesten, und bei andern Gelegenheiten, wo sich das Volk häufig versammelt, und zwar, wie Simonides um Geld, nur nicht um so hohes, wie jener gepriesene Dichter. Dafs es bei dieser Sängerschule gelehrige und ungelehrige gebe, versteht sich von selbst: einige lassen sich bilden, andere blofs abrichten. Die letztern kommen oft mitten in einem Liede in ein andres; auch singen sie ein und dasselbe Lied zum zweitenmale anders als zum ersten; doch gibt es auch Bettler, deren Ausdruck beim Gesange man bewundern mufs. **)

Schon wollte ich schliefsen und zu den weiblichen Liedern übergehen, als es mir einfiel, es könne Jemand die Frage aufwerfen: „wer denn eigentlich zuerst diese Lieder gedichtet oder gesungen habe?“ Darauf antworte ich kurz: „das Herz!“ und kümmre mich um weitre sterile Schulfragen nicht. Auf die Meinung einiger halbgelehrten Skeptiker, als ob nämlich diese Lieder nicht aus dem Munde des Volkes stammten, sondern später von gebildeteren Priestern abgefafst worden wären, antworte ich nur so viel: dafs ich ihnen gerne den Rang

*) Die Centralversammlung dieser syrmischen Bettler ist zu Ireg in Syrmien.

**) Aber eben der Umstand, dafs nur Bettler Lieder singen, mufs zu ihrem Verfalle in Syrmien und Slavonien sehr viel beitragen.

Digitized by Google

neben jenem französischen Jesuiten gönne, welcher behauptete, dafs es keinen Homer, Horatz, Cicero, etc. gegeben habe, sondern dafs diese Werke alle später von deutschen Mönchen geschrieben worden seyen. Die Widerlegung dieser humoristischen Behauptung hat mir Wieland erspart.

Nun also zur weiblichen Poesie, zum Weibe und seinem Charakter! Wie das Weib in Serbien zum Manne stehe, ist bereits berührt worden. Es ist vom stärkern Geschlechte sehr abhängig, aber die Liebe, und eine mit diesem Despotismus vereinigte Achtung macht, dafs es diese Abhängigkeit gar nicht fühlt. Wohl ist das serbische Weib eingeschränkt, aber nicht so, wie der Kriegsgefangene, sondern ungefähr so, wie ein zahmer Vogel, den sein Gebiether gerne aus dem Käfig lockt, und mit Leckerbissen füttert. Ein solcher Vogel wünscht sich nicht einmahl die Freiheit.

Im Gynäcäum bei der fleifsigen Kunkel, beim Webestuhl oder bei dem Stickrahm hört nun die sinnige Maid vom Bruder oder auch von den Mägden manches über die Zeitereignisse, über diesen oder jenen Ritter und seine Heldenthaten erzählen und ihre Brust schwillt vor Bewunderung, und nach und nach selbst vor Sehnsucht diesen Ritter zu sehen, ja wohl gar zu besitzen. Doch dieſs ist ein eitler, nichtiger Wunsch. Die Serbenmaid darf ihre Gefühle nie laut werden lassen. Die dortigen Begriffe von weiblicher Sittlichkeit fordern, dafs das Mädchen den Anblick eines Mannes meide; kein Mädchen wird es daher wagen seinen Blick in Gegenwart eines Mannes von der Erde zu erheben. Ja es gibt noch

Digitized by Google

härtere Gesetze des Vorurtheils: Die Wittwe darf ihren verstorbenen Gatten nicht beweinen, man würde ihre herzlichen Gefühle für einen Schmerz über den Verlust sinnlicher Gefühle halten. Welchen schlechten Namen würde sich erst ein Mädchen zuziehen, wenn es ihren früh verblichenen Geliebten beweinen möchte!

Aber sonderbar genug werden die Weiber im Liede zuweilen ganz anders geschildert als sie es im Leben sind. Als Beispiel führe ich hier das 107te Lied des ersten Bandes an, es lautet in glatter aber treuer Prosa folgend:

Die Mutter und die Tochter.

Tochter.

Ein Jüngling zog mir durch den Gau,
Die Dämmerung liefs ihn nicht schauen
Aengstlich ward mir zum Verschmachten
Ruf' ihn, Mutter doch zur Herberg
Ruf' ihn, Mutter bei Gott! —

Mutter.

Lafs fahren, Tochter, den Jüngling
Es ist ein städtischer Jüngling;
Der Jüngling brauchet Brandwein
Der Jüngling braucht ein Nachtmahl
Und ein städtisch-weiches Lager. —

Tochter.

Ruf' ihn, Mutter, doch zur Herberg
Ruf' ihn, Mutter, bei Gott!
Meine Augen sind ihm Brandwein
Meine Wangen sind ihm Kuchen

Digitized by Google

Und der weifse Hals' Süfsigkeit;
Bethautes Gras ist ihm das Lager,
Heitrer Himmel ist ihm die Decke
Und meine Hand das Kopfküssen;
Ruf' ihn, Mutter, doch zur Herberg,
Ruf' ihn, Mutter, bei Gott!

Gewifs würde jede empfindsamere Dame, ein Mädchen, das so singen kann, geradezu für mannsüchtig erklären; zum Glück ist es nur eine Dichtung. Selbst die syrmischen und slavonischen Dirnen, die schon ziemlich modernisirt sind, würden eine so aufrichtige Sprache gewifs nie führen.

In dem Charakter des Serbenweibes würde ich Treue und Festigkeit in der Liebe für den ersten Zug annehmen. Der zweyte Zug ist Häuslichkeit, Fleifs in den Arbeiten, die die Haushaltung mit sich bringt, und Reinlichkeit. Was den Fleifs und die Arbeitsamkeit der Serbinen anbelangt, davon kann man heut zu Tage an den syrmischen Mädchen und Weibern einen sprechenden Beweis sehen. Man gehe durch ein syrmisches Dorf: man wird manches Weib über die Strasse gehen sehen; aber ja nicht müssig: der Spinnroken stekt im Gürtel, der gleiche Flachsfaden lauft und die Spindel tanzt munter in der Hand der Lustwandelnden; selbst zur Heumaht, zur Erndte mufs die Spindel mit wandeln. Man trete in ein Haus, und man wird keine weibliche Hand müssig finden: hier wird gesponnen, dort am Webestuhle gewirkt, hier gestickt, dort Brot gebacken u. s. w. während die Männer meistens schmauchend um das Feuer

Digitized by Google

herumliegen. Reinlichkeit und Nettigkeit sind bei den syrmischen Mädchen auch nicht zu verkennen. Das Haar ist immer rein gekämmt, und zierlich geflochten, die Wäsche weifs, auch der Hausrath fein gescheuert, und der Hof gut ausgekehrt. Hieher gehört auch die Liebe zu Blumen. Den Vorzug vor allen haben die sogenannten Strohblumen oder das Perpetuell, und das grofsblättrige Basilikum. Das schöne Perpetuell trägt das Weib und das Mädchen noch heut zu Tage gerne hinter dem Ohre. Man kann es, wenn man durch ein syrmisches Dorf fährt, gleich sehen, wo es ein Mädchen oder ein junges Weib gibt; denn ganz gewifs sind da die Fenster der Hütte mit den buntesten Blumen geschmükt. Ein weitrer Zug im Charakter der serbischen Weiber ist die aufserordentliche Anmuth und Freundlichkeit, womit sie theils dem andern Geschlechte *), theils sich selbst unter einander begegnen. Nennt Eine die Andre beim Namen, so geschieht es nicht anders als durch ein Hypobaton oder durch einen symbolischen Titel, z. B. Liebchen, Täubchen, Rose, Theure, Herzchen u. s. w.

Das Weib kömmt überhaupt selten in Verhältnifse, die in ihrer Lebensweise grofse Veränderungen bewirken, eine grofse Thatkraft erfordern, oder kurz: das weibliche Leben hat überhaupt wenig so-

*) In Serbien jedoch begegnen die Mädchen dem andern Geschlechte nicht freundlich; sie weichen vielmehr aus Schamhaftigkeit jeder Mannsperson aus; obige Worte sind daher nur auf die diesseitigen Serbinen zu beziehen.

Digitized by Google

genannte Pointen. So ist es auch bei den Serben; die gröfste Epoche im weiblichen Leben ist der Übergang aus dem ledigen Stande in den eheligen. Das Herz des Serbenmädchens mufs dieser Schritt um so mehr beschäftigen, da er fast immer ein gezwungener ist. Lebt der Vater nicht mehr, so hat der Bruder über die Hand seiner Schwester zu gebiethen; gibt es auch keinen Bruder, der Oheim oder sonst ein Anverwandter. Die Maid weifs, dafs sie nicht zu wählen hat, und mufs sich selbst zu trösten wissen, wenn die Wahl nicht nach ihrem Herzen ist. Sobald sie es daher merkt, dafs sie das väterliche Haus verlassen mufs, wird sie sich gewifs auch alle Mühe geben, über ihr künftiges Loos treue Nachrichten zu erfahren. Da mag denn freilich am Brunnen, bei der Bleiche, beim Spinnreigen und bei andern Zusammenkünften manches mit den Gespielinen besprochen und erörtert werden. Auf gute Aufnahme kann sie wohl so ziemlich sicher rechnen; denn jedes Haus (in Syrmien wohnen immer mehrere Familien in einer Art von patriarchalischen Verhältnifse zusammen) freut sich ein paar arbeitsame Hände mehr zu bekommen. Da ferner die Serben sich gerne frühzeitig verehligen, so ist es auch jedem Mädchen, mehr oder weniger willkommen, bald unter die Haube zu kommen. Zudem ist auch die Hochzeit der einzige Triumph, den man hier der weiblichen Eitelkeit gestattet. Alles vereinigt sich dabei, der Braut zu schmeicheln. Rechnet man noch dazu, dafs manches arme Mädchen die Herrschaft ihres Bruders zu sehr fühlt, und sich eine andere wünscht, die vielleicht doch milder seyn

Digitized by Google

dürfte; so wird man es deutlich einsehen, warum sich die Serbenmädchen mit so viel Ergebung in ihr neues Schiksal fügen.

Was nun die wirkliche Ehgattin anbelangt, so dauert zwar ihre untergeordnete Rolle noch immer fort; aber die Freiheit ist gröſser. In Syrmien sah ich, daſs die Männer beim Mittagmahle um den Tisch saſsen, während die Weiber hinter ihnen standen, und über die Achsel derselben nach den Speisen griffen. Dagegen ist das Ausgehen den Weibern unverwehrt. Auch muſs es der jungen Frau, die früher im älterlichen Hause bloſs gehorchen muſste, nicht wenig wohlthun, daſs sie nun auch über einige Hausgenossen befehlen kann. Alle diese Verhältniſse, die von der Wiege an bis zum Sarge sich stets ähnlich bleiben, müssen in der weiblichen Brust eine gewisse ruhige, leidenschaftsfreie Gemüthlichkeit erzeugen, die sich auch in allen weiblichen Liedern ausspricht. Das serbische Weib kömmt mir ungefähr so vor, wie ein junges Huhn, das im Zimmer aufgezogen ward. Das Zimmer bleibt ihm werth, kein üppiger Rasen, auf dem die fettesten Körner ausgestreut sind, wird es vermögen, seinen engen Aufenthalt mit dem freieren Hofraum zu vertauschen. So hält auch das Serbenweib ein gewiſser magischer Faden an Haus und Herd gefesselt. Wie gemüthvoll das Serbenweib auch klagen könne, beweisen nicht nur manche zartsinnige Lieder, deren Charakter wahrhaft elegisch ist, sondern man kan sich auch aus dem Leben davon überzeugen. Man gehe nur auf einen syrmischen Gottesacker; man wird so manche Schwester auf dem Grabe ihres früh verstorbenen

Digitized by Google

Bruders knien und ungefähr folgendes klagen hören: „Ach, warum bist du so früh gestorben? warum mufste ich allein zurückbleiben? Ach, mein Alles, du hast ja eine Schwester, warum bist du von ihr fortgezogen? Ich hatte dich ja so lieb, ich wartete deiner, und wusch dir die Füsse, ich bereitete dir ein weiches Lager" u. s. f. Diese Todtenklagen sind oft unendlich rührend und beurkunden das wahre Zartgefühl des Weibes, und eben darum mufs ich mich sehr wundern, wie Hr. v. Czaplovics diesen so ehrwürdigen Gebrauch lächerlich finden konnte, indem er sagt, dafs anstatt des Weinens gesungen wird Auf die Art müfste ein Requiem auch lächerlich seyn!!

Wir kommen nun zu den weiblichen Liedern selbst. Man glaube nicht, dafs sie blofs von Weibern gesungen werden, oder blofs das schwächere Geschlecht angehn. Diese Benennung bezieht sich nur auf den Charakter dieser Lieder, die sich zu den Heldenliedern eben so verhalten, wie das Weib zum Manne. Das Heldenlied ist kräftig, die Empfindung strömt nach aufsen; das weibliche Lied ist sanft und die Empfindungen streben mehr nach innen. Die weiblichen Lieder werden entweder von einer, oder von zwei Stimmen zugleich gesungen, und dienen mehr zum Vergnügen der Singenden, als der Zuhörenden, wogegen bei den Heldenliedern der Fall gerade verkehrt ist. Sie werden ohne Begleitung, wohl aber bisweilen in Chören gesungen; die Melodie ist nicht mehr gleichsam Nebensache, wie bei den Heldenliedern; sondern sorgfältiger auf das Gehör berechnet; ja sie dient oft selbst zum Tanze.

Digitized by Google

Dafs daher der Rythmus anders ist, als bei den Heldenliedern, versteht sich von selbst. Hr. Dr. K. sagt in seiner Vorrede (S. XIX) dafs die meisten weiblichen Lieder tiefer unten in Serbien und in Bosnien, in den Städten am meisten gesungen werden, denn so wie unten die Männer weicher sind, so sind die Frauen (wenigstens die städtischen) oben härter; sie spricht mehr das Heldenthum als die Liebe an. In Syrmien in Batschka und im Banat werden in den Städten keine weiblichen Volkslieder mehr gesungen, sondern andere neue, die von gebildeteren Leuten, von Studenten oder Handlungsdienern abgefafst wurden. Bei diesen neuen Liedern — sie mögen ernsthaft oder scherzhaft seyn, zeigt sich der verdorbene Geschmack in seinem erbärmlichsten Gewande. Es gibt gewifse Aufklärlinge, die alle Volkspoesie verwerfen, um mit ihren Stümpereien desto mehr Aufsehen zu machen, und dabei Sprache und Metrik auf das grausamste mifshandeln. Und doch sind ihre Produkte nichts als kindische Nachahmungen andrer Dichter. So halten sie es auch für gemein, sich der alten lieblichen, dem Slavencharakter so anpassenden Mollmelodien zu bedienen, und unterlegen ihre Texte lieber den modernsten Opernarien: Felices errore suo, wie Lucan sagt. Erst neulich hörte ich ein solches abgeschmaktes Lied, wo der Text der beliebten Cavatine aus Tancred unterlegt ist.

Aber woher mag es überhaupt kommen, dafs die Slaven in Syrmien, Slavonien, in Batschka und im Banat nicht so liederreich sind, als die Bosnier und Serben, da sie doch mit ihnen zu einem

Stamme gehören? — Die örtliche Lage dürfte wohl ihren guten Theil daran haben. Der Serbe, der Bosnier, der Montenegriner lebt zwischen Bergen, und das Gemüth der Bergbewohner ist für die Poesie immer reger, als das der Bewohner des flachen Landes. Diesen Unterschied kann man schon sehen, wenn man Slavonien und Syrmien mit einander vergleicht. An dem sanften Gebirge, das sich durch Syrmien hinzieht (dem Mons almus der Alten), hört man viel häufiger singen, als in den sumpfigen Flächen Slavoniens. Ireg ist der Hauptaufenthalt der syrmischen blinden Bettler; dort halten sie ihre Meisterschulen, und von da ziehn sie auf die Märkte und Kirchtäge aus. In Slavonien sind diese blinden Greise nicht so zahlreich, selbst auch die Theilnehmer an ihren Gesängen nicht so grofs wie in Syrmien. Andere Verhältnifse, die dem Fortschreiten der Nationalpoesie in diesen obern Provinzen im Wege stehen mögen, will ich nicht untersuchen; aber so viel ist gewifs, dafs die Sucht einiger Serben sich zu modernisiren, das Volksthümliche sehr unterdrückt; ja sogar das Bauernmädchen fängt schon an sich lieber im fremden Walzer zu drehen, als das vaterländische Kolo mitzutanzen. Gewifse schreibsüchtige serbische Literatoren tragen auch viel dazu bei, die Volkspoesie zu unterdrüken; sie wollen keine Märchen, sie wollen reine, aber trokne historische Wahrheit. In dieser Hinsicht hat sich Hr. Dr. K. wirklich ein unsterbliches Verdienst um seine Nation erworben, indem er ihr diese herrlichen Lieder gesammelt vor Augen legte, und zeigte, wozu diese Sprache

Digitized by Google

geschaffen sey, auf welche Art ein Lied in derselben am besten anspreche, und dafs die Würde der Sprache nicht in hochtrabenden, selbstgeschaffenen, künstlichen Worten; sondern in der ursprünglichen Reinheit und Eleganz bestehe, und schon fangen einige solche Afterliteratoren an, sich zu verwundern, wie diese Lieder der Blinden in Deutschland so viel Aufsehen machen, während ihre Oden, Idyllen, und moralische Abhandlungen nicht einmal bei ihnen gelesen werden.

Kehren wir nun wieder zu den weiblichen Liedern zurück, und betrachten wir ihre technische Form. Das Metrum ist, wie bei den lyrischen Gesängen mancher andern Nation sehr mannigfaltig. Daktylen wechseln mit Trochäen, wie es der ruhigere oder raschere Affekt mit sich bringt. Hr. Dr. K. führt 10. verschiedene Klassen des Metrums und bei einigen wieder einige Unterarten an. Ich will den Leser mit diesen Scheinen nicht aufhalten; blofs das Metrum, welches bei den Hochzeitsliedern vorkömmt, will ich weiter unten anführen.

Hr. Dr. K. theilt die weiblichen Lieder, die im ersten Bande seiner Sammlung vorkommen in folgende sieben Klassen:

I. Hochzeitslieder. II. Lieder beim Königsspiele. III. Schnitterlieder. IV. Dadoln Lieder. V. Lieder die in der grofsen Fasten gesungen werden. VI. Lieder bei den Festen des Hauspatrons zu singen, und VII. Liebes und verschiedene andere Lieder. Die erste Klasse bedarf keiner Erklärung; wohl aber die zweite. Das sogenannte Königsspiel wird in Serbien und Slavonien am heil. Dreifaltigkeitssonntage von

Digitized by Google

zehn bis fünfzehn Mädchen alljährlich begangen. Ein Mädchen (das schön und mittelmäfsig grofs seyn mufs) heifst Königin, ein anderes König, ein drittes Fahnenträger, ein viertes Hofdame. Die Königin trägt einen Schleier; der König einen mit Blumen geschmükten männlichen Kopfputz auf dem Kopfe und ein Schwerdt in der Hand, und der Fahnenträger eine weifse und rothe Fahne. Kömmt der Zug zu einem Hause, so setzt sich die Königin auf einen niedern Stuhl (wie solche in Serbien üblich sind), die Hofdame steht hinter ihr, und die übrigen Mädchen stellen sich in einem Halbkreise um sie herum; dann stellt sich der König zur Linken, der Fahnenträger zur Rechten. Der Halbkreis macht nun zwei Schritte gegen die Linke, dann wieder zurück zwei Schritte gegen die Rechte. Der König und der Fahnenträger, welche mit dem Gesichte dem Halbkreise zugekehrt sind, tanzen nicht mit dem Reigen, sondern für sich, wobei ersterer das Schwerdt und letzterer die Fahne schwingt. So ziehen sie von Haus zu Haus und singen in jedem Hause, einem Jeden, der sich darin befindet (er sey grofs oder klein), ein Liedchen. Gewöhnlich erhalten sie dann eine kleine Gabe.

Die sogenannte Dodola, oder besser im Plural Dodole ist eine ähnliche Mädchenprocession, und zwar zur Zeit einer anhaltenden Trokenheit, um, vermöge einem Volksvorurtheile, Regen vom Himmel zu erflehen. Dann zieht sich ein Mädchen ganz nackt aus, und umflicht sich ganz mit Gras und Blumen, so zwar, dafs von der Haut gar nichts zu sehen ist, und diefs Mädchen heifst dann Dodola.

Digitized by Google

dola. (Daher das Sprichwort: „Sie hat sich wie eine Dodola geschmükt," von einem Weibe oder Mädchen, das einen überladenen Blumenschmuk in den Haaren trägt). Kömmt der Zug zu einem Hause, dann tanzt die Dodola ganz allein; die andern Mädchen stehn in der Reihe und singen allerlei Lieder; drauf nimmt die Hauswirthin oder eine Magd einen vollen Kessel oder Eimer Wasser und überschüttet damit die Dodola, welche in Einem fort tanzt, und sich umdreht. Bei diesen Liedern werden an jede Zeile die Worte: „Oj dado, oj dadole!" angehängt. Die Dodole werden nunmehr blofs in Serbien gehalten; denn in Syrmien und diesseits der Save überhaupt wurden sie von der Geistlichkeit abgeschafft, und zwar erst vor Kurzem. — Um sich die Lieder, die bei den Festen des Hauspatrons gesungen werden, erklären zu können, mufs man wissen, dafs die Serben (welche der griechisch nicht unirten Kirche zugethan sind), wenig auf Namensfeste halten. Dagegen hat jedes Haus seinen eigenen Hauspatron, und der Tag, an dem sein Andenken gefeiert wird, ist für das Haus ein Festtag: bei dem Festschmause werden nun die erwähnten Lieder gesungen.

Die Hochzeitslieder werden gröfstentheils von den Hochzeitsgästen in Chören abgesungen, und beziehen sich jedesmal auf den Akt der dabei vorgeht. Um sie daher dem Leser genieſsbar zu machen, glaubte ich erst folgende Beschreibung der serbischen Hochzeitsgebräuche voranschicken zu müssen, die ich fast wörtlich aus Hrn. Dr. K. serbischen

Digitized by Google

Wörterbuche unter dem Artikel (die Heirath) entlehnte.

In Serbien wird noch heut zu Tage oftmal eine Dirne gefreit und heimgeführt, ohne dafs der Jüngling sie, noch die Dirne den Jüngling je gesehen hat; sondern die Aeltern suchen sich auf und besprechen sich wechselseitig. Wenn der Vater seinen Sohn ausheirathet, so sieht er nicht so sehr auf die Braut selbst, als auf die Familie, der sie angehört. Auch traut sich die Dirne ja nicht, ihrem Vater oder Bruder zu sagen, dafs sie denjenigen nicht mag, dem er sie gibt. Dort fordert man mit dem Mädchen noch kein Geld, sondern man spendet vielmehr für sie; z. B. dem Bruder Tschischmen (ungrische Stiefel) oder eine Jacke, der Mutter irgend ein Kleid, so auch der Schwester und allen Übrigen etwas; vorzüglich aber Geld ins Haus, d. h. Geld, welches unter die übrigen Hausleute vertheilt wird.

In Serbien hat man vor einigen Jahren so viel Geld für das Mädchen gefordert, dafs ein armer Mann gar nicht heirathen konnte; daher erliefs Czerny Georg die Verordnung: dafs es nicht erlaubt seyn sollte für das Mädchen mehr als einen Dukaten zu fordern (oder anzunehmen).

Zwei oder drei Tage früher, als man das Mädchen abzuholen gesonnen ist, geht der Tschausch (der Hochzeits-Spafsmacher, von dem weiter unten die Rede seyn wird) oder der Djever (Brautführer und gewöhnlich Bruder des Bräutigams) mit einer mit Blumen, Silber- und (in Städten auch)

Digitized by Google

Goldmünzen behangenen hölzernen Flasche (Tschutura) herum und ladet zur Hochzeit ein. Wenn er zu Jemanden in's Haus kömmt, so reicht er ihm die Tschutura und spricht: „Es grüsset dich N.N. und du sollst morgen (oder übermorgen) sein Hochzeitsbegleiter werden. Dieser gibt nun entweder sein Jawort oder entschuldigt sich, nimmt die Tschutura und trinkt daraus; sodann bindet er an dieselbe einen Para (eine kleine türkische Silbermünze) oder einen Groschen, oder sonst eine andere Münze. Wenn es dem Tschausch in der Tschutura an Brandwein zu mangeln anfängt, so verlangt er welchen dort, wo er weifs, dafs er gut ist, und füllet nach.

Bei der Hochzeit sind folgende Personen unentbehrlich: der Kum (Kum heifst eigentlich Gevatter; bei Hochzeiten bedeutet es aber den ersten Beistand der bei allen Hochzeitsleuten in sehr grossem Ansehen steht) der Djever (Brautführer) der Stari Svat (der zweite Beistand) der Prikumak (gleichsam Adjutant des Kum) der Vojvoda (Hochzeitsführer, ebenfalls dem Kum zugetheilt) der Tschausch und Gadljar (Dudelsackpfeifer); die Übrigen heifsen Pustosvaticzc (Mitlaufer) oder (gleichsam im Scherze) Nabigusiczc (Schmarotzer ungefähr die umbrae und muscae bei römischen Gastmählern). Wer immer zum Kum gebethen wird, ist schuldig zu gehen: ist er ein alter (Tauf-) Gevatter, so weifs er schon, dafs er gehn soll; wird aber Jemand zum erstenmal zum Kum gebethen, so mufs er es im Namen Gottes und des heiligen Johannes

annehmen, und dann gehen; *) statt des Taufpathen aber einen andern zu wählen, ist nicht erlaubt, es sey denn, dafs man ihn früher befragt und seine Genehmigung einholt; weil er in einem solchen Falle seinen Fluch aussprechen könnte. Der Djever (auch ruczni Handgeselle) pflegt meistens Jemand aus der Verwandschaft (der Bruder oder ein Geschwisterkind) des Bräutigams zu seyn; ist er kein Verwandter, so ist er doch einer seiner Bekannten, mit dem er vertraut lebt. Djever (Brautführer) kann auch ein zehnjähriges Kind seyn; aber gewöhnlich werden grofse Bursche, ja manchmal auch verheirathete Männer dazu gewählt. Der Djever geht zuweilen auch zur Brautwerbung. Er übernimmt die Dirne von dem Bruder (gewöhnlich ist es, dafs der Bruder, oder wo kein Bruder ist, der Schwestersohn das Mädchen herausführt, und dem Bräutigam übergibt) und führt sie zum Kum, dafs sie ihm, so wie dem Stari Svat und allen übrigen Hochzeitsleuten, und allen Menschen, die sich dort vorfinden mögen, (die Hand) küsse; er hält ihr unterwegs das Pferd, und hütet sie, dafs sie nicht herabfalle; in des Bräutigams Hause wartet er mit ihr, so lange die Hochzeit dauert, dem Kum und Stari Svat auf, empfängt und begleitet beim Abgehen die Leute, die zur Hochzeit kommen, und hütet sie sogar bei Nacht, sowohl vor der Trauung (in Serbien wird das Mädchen un-

*) Dieser Gebrauch wird so heilig gehalten, dafs selbst der Vornehmste dem Geringsten, wenn er von ihm zum Kum gebeten wird, seine Bitte nicht abschlägt.

Digitized by Google

getraut heimgeführt, und erst in des Bräutigams Wohnorte getraut) als auch nach derselben, so lange, bis das Mädchen dem Jüngling zugeführt worden ist. Der Stari Svat (Beistand) ist gleichsam ein Vorgesetzter bei der Hochzeit. Der Prikumak kömmt mit dem Kum (Gevatter) und trägt die Fahne (in Serbien ziehen noch heut zu Tage die Hochzeitsleute mit einer Fahne und mit Waffen, gleichsam als Krieger einher). Der Tschausch ruft den Hochzeitsleuten zu, sich zur Reise zu rüsten, treibt Scherz (redet Alles, was ihm einfällt) biethet den Schmaus an, und theilt die Geschenke aus; er mufs sich recht scherzhaft und lächerlich geberden; in den Händen trägt er den Nadjak oder Busdovan (eine Keule) und schlägt damit auf Alles, was um ihn her ist, los; an den Hut hat er hinten einige Fuchs- oder Wolfsschweife angeheftet, und manchmal auch einige Löffel gestekt. Der Gadljar (Dudelsakpfeifer) mufs die Sakpfeife blasen. An einigen Orten (als in Serbien und Bosnien in Städten, und in Syrmien und Batschka auch in Dörfern, gehn auch Mädchengeleiterinen (Jen di bule, d. i. Weiber, damit das Mädchen nicht allein sey) mit der Hochzeit. Der Bräutigam hat an seiner Kopfbedekung ein weifses Tuch angeheftet (wenn sie das Mädchen abzuholen gehn; kehren sie aber mit dem Mädchen zurück, hat er ihrer auch wohl mehrere, die Schwiegermutter oder sonst eine Neuverwandte heftet ihm solche an) und diefs hängt ihm über den Rücken herab. Der Djever hat hinter dem Hute eine Rose (eine natürliche oder nachgemachte).

Digitized by Google

Wenn sie in das Haus des Mädchens kommen, setzt sich der Bräutigam neben dem Kum (der Kum sitzt oben an), getraut sich aber vor Scham nicht etwas zu sprechen, kann auch nicht essen, sondern sieht immer vor sich hin, und die Schwiegermutter und die Freundinen hefteu ihm die Tücher an dem Kopfe an; indessen wird die Dirne in der Kammer angezogen, wobei sie stets weint und von den Gefährtinen Abschied nimmt; ehe sie heraus geführt wird, hängt man ein grofses weifses Tuch (aulija, aulimarama) über sie, so dafs Niemand sehen kann, wie sie im Gesichte aussieht, und also verhüllt steht sie so lange, bis sie dem Bräutigam gänzlich übergeben wird.

Wenn einer die Hochzeitsleute auf der Reise begegnet (mögen sie mit dem Mädchen oder um dasselbe ziehn) dem bewirthen sie mit Wein und Brandwein; hie und da kommen ihnen, wenn sie mit dem Mädchen durch ein Dorf ziehn, die Dorfleute selbst entgegen, und bringen einen Schmaus heraus (Brod, gebratenes Fleisch, Mehlspeisen, Torten, Brandwein und Wein) und nöthigen und bewirthen sie. Wenn das Mädchen vor des Bräutigams Haus gebracht wird, kömmt die Frau des Bräutigams Bruders (Jeterva) heraus, und trägt auf dem rechten Arme ein männliches Kind (nakoneze) und unter dem linken eine Rolle Leinwand; das Kind reicht sie dem Mädchen, welches dasselbe mit einem rothen Zwirn oder Bande umgürtet, und die Leinwand breitet sie hinter sich von der Küche bis zu dem Mädchen aus; darauf wird ihr ein Sieb mit allerlei Getreide dargereicht, wornach sie einige-

Digitized by Google

mal greift, und es dann über sich wegwirft; wenn man sie vom Pferde herabgenommen hat, so kömmt sie auf jener Leinwand in die Küche.

An einigen Orten trägt die Dirne auch das Kind in die Küche; in Batschka aber nimmt der Prikumak die Braut vom Wagen, und trägt sie in die Küche; in der Küche gibt man ihr einen Roken mit Flachs und Spindel, und sie schlägt damit an alle vier Küchenwände; darauf legt man ihr in beide Arme einen Laib Brod, und in den Mund ein bifschen Zucker, worauf man ihr in die eine Hand ein Glas Wein, und in die andere ein Glas Wasser gibt, welches sie alles in das Zimmer trägt, und anf den Tisch legt. *)

Die Braut verneigt sich fortwährend, (schon dann, als man sie wegführt) zur Erde, wenn sie Jemanden die Hand küssen will, so auch nach dem Handkusse, wenn die Hochzeitsleute trinken, und einander zutrinken wenn sie auf dem Wege durch einen Ort ziehen, und nach der Hochzeit mufs sie ein Jahr lang (oder bis sie schwanger ist) sich eben so verbeugen, und Jederman die Hand küssen, der in's Haus kommt.

Ehe der Hochzeitsreigen anlangt, kommen die Musellulugdschie (zwei Männer und meistens Schwiegersöhne) um den Muschtulug (Bothen-

*) Jeder mufs gestehen, dafs diese Gebräuche sehr sinnig sind. — Symbolisch fordert man von den Händen der Braut gedeihende Arbeit, von ihrem Munde Süfsigkeit, und von ihrer treuen Liebe — gesegnete Nachkommenschaft.

Digitized by Google

lohn) feuern einige Gewehre ab (in Serbien wird bei der Hochzeit Tag und Nacht geschossen, und vorzüglich wenn die Braut dem Bräutigam zugeführt wird), und sagen, dafs die Hochzeitsleute kommen, und die Braut bringen. Den Muschtulugdschien mufs man ein schönes Tuch oder ein Hemd zum Muschtulug geben.

Den Tag darauf, wo das Mädchen gebracht wurde, ziehen die Hochzeitsleute (aufser dem Kum dem Brautführer und dem Beistand) zu Rofs im Orte von Haus zu Haus, und laden zur Hochzeit ein, wobei sie gewöhnlich so anfangen:

„Der Kum und der Beistand grüssen euch auf dafs ihr zum fröhlichen Mahl kömmt, nehmt aber mit, was ihr essen, und worauf ihr sitzen werdet.“ Bei jedem Hause gibt man ihnen ein Büschel Flachs oder irgend ein Tuch, und diefs binden sie an dem Zügel den Pferden um den Hals (diefs gehört der Braut); darauf kommen alle Dörflinge zur Hochzeit und jeder bringt einen Schmaus mit (z. B. ein lebendiges oder gebratenes Lamm, ein gebratenes oder gesengtes und geputztes Spannferkel, eine Henne, Torten, oder sonst etwas: aber Kuchen und eine Tschutura Wein oder Brandwein mufs jeder mitbringen). Ist man schon zur Mitte des Schmauses gekommen, erklärt der Tschausch die Speisen, nämlich jene, die Einer oder der Andere gebracht hat; aber er thut diefs auf eine sehr komische und scherzhafte Weise, z. B. wenn Jemand ein Spannferkel gebracht hat, sagt er: „Dieser hier (N.N.) lebt nahe am Wasser und hat eine Wassermaus gefangen.“ Ist es eine Henne, so gibt er vor,

Digitized by Google

es sey eine Krähe, oder ein andrer Vogel, ist es aber ein gehörnter lebendiger Widder, so sagt er, gleichsam furchtsam, was das sey, ob ein Hirsch, ein Ochs oder etwas anders u. s. w. und allemal mufs er zuletzt sagen: „Ihm *) zum Ruhme und allen Brüdern zur Ehre (d. i. gebracht).“ Darauf bringen sie die Geschenke heraus, und diefs thun gewöhnlich zwei Bursche, auf der Fahnenstange, oder sonst auf einer andern Stange, und hinken verstellt einher, als ob sie vor Schwere nicht gehen könnten. Jede Braut mufs dem Kum, dem Brautführer, und dem Beistand ein Hemd, und den übrigen Hochzeitsgästen, was Jedem zukommt, zubringen (dem Einen ein Tuch, dem Zweiten ein Hemd, dem Dritten Strümpfe u. s. w.) Die Geschenke theilt der Tschausch auf eben die lächerliche Weise aus, wie er die Speisen erklärt; z. B. „Seht, hier bringt unsere junge Frau dem Kum ein Hemd; bei seiner Feinheit könnte man es durch einen Fingerring durchziehen, wenn der Ring eine Pflugbinde **) wäre, und wenn zwei nachklopfen und vier daran ziehen möchten. Die Braut steht indessen still, und macht fortwährend ihre Verbeugungen. Der Tschausch bindet sein Geschenk an den Nadjak oder Busdovan, und der Dudelsakpfeifer an das Brummrohr an.

Den zweiten Tag am Morgen nimmt die junge Frau Wasser und ein Handtuch, und giefst den

*) Dem Geber.

**) D. i. der Ring, der die Pflugräder mit der sogenannten Leier verbindet, und bei den Serben aus Reisig geflochten, und ungemein grofs ist.

Digitized by Google

Hochzeitsgästen nach der Reihe Wasser auf; sie waschen sich an einer Schüssel oder an einem Trog (Karlicza) dann werfen sie (wie sich einer gewaschen hat) Geld in jenes Wasser, und dieses Geld nennt man Poljevaczicza (Waschgeld). Jeder, der zur Hochzeit kömmt, muſs die junge Frau beschenken, wenn sie ihm nahet und die Hand küſst; auſserdem sinnen die Hochzeitgäste auch allerlei Scherze aus, wodurch sie für die junge Frau Geld sammeln können, z. B. Einige wollen einen Hund schlachten, wenn man ihn nicht loskauft; Andere fangen ein Spannferkel, und nehmen es unter den Arm anstatt eines Dudelsacks, daſs es ein Geschrei erhebe; Andre satteln einen Ochsen, führen ihn in's Haus, und man muſs ihn beschenken; Andre ziehen sich als Kalugier *) an, und bitten um Almosen; noch Andre verkleiden sich als Mädchen, und küssen jeden nach der Reihe, daſs man sie beschenke, u. s. w. Die Hochzeitsleute sind so unruhig und schamlos, daſs das Sprichwort besteht: „wie eine serbische Hochzeit.“ Sie schlagen die Hühner, Spannferkel, Truthühner, Gänse und Enten todt; zerschlagen die Töpfe, stehlen im Hause des Mädchens die Löffel und andre Dinge, deren sie habhaft werden können; den Ofen (wenn es ihnen der Kum erlaubt) zertrümmern sie und tragen ihn heraus; an einigen Orten (wie in Batschka) heben sie den Wagen auf das Haus hinauf; sie selbst schenken ein, sie selbst trinken; schreien, poltern („was schreist du — was polterst du — du Schaf?

*) Griechische Mönche.

Digitized by Google

du hast ja keine Braut gebracht!“) u. s. w. Die serbische Hochzeit dauert eine ganze Woche: zwei Tage früher als um die Braut gegangen wird, fängt man an zu trinken, und das geht so fort, bis der Kum sich entfernt.

So weit geht Hrn. Dr. K's Beschreibung. Zu noch gröfserer Deutlichkeit, will ich noch einige Data beifügen, die ich aus Hrn. v. Czaplovic's schätzbarer Beschreibung von Slavonien entlehnt habe. Vor der Hochzeit geht der Ringwechsel vor sich, wobei jedoch der Bräutigam nicht gegenwärtig zu seyn braucht. Bei dieser Gelegenheit wird der Braut ein grofser Apfel (Jabuka) verehrt, worinn nach Vermögen des Brautwerbers eine oder mehrere Gold- und Silbermünzen steken, darum heifst das Brautgeschenk, und überhaupt jedes Geschenk Jabuka. Hr. v. Czaplovics setzt für die Geschenke, die der Bräutigam den Anverwandten der Braut machen mufs, folgende Taxe fest: Dem Gospodar (Hausvater) der Braut, gebühren auf's wenigste 12 fl.; dem Vater 10 fl., der Mutter 2 fl., den Brüdern jedem 6 fl. auf Beinkleider, uud den übrigen Hausleuten zu 7 fl., welche Geschenke als minimum zu betrachten sind.

Auch die kirchlichen Trauungs-Ceremonien dürften den Lesern, denen sie unbekannt sind, einigermassen interessant seyn. Hr. v. Czaplovics beschreibt sie folgendermassen: Die Brautleute bleiben in der Mitte der Kirche stehen, und werden mit dem vom Kum geschenkten Zeuge bedekt. Während der Gebete halten die Begleiter über dem Brautpaare zwei metallene, mit Heiligenbildern ge-

Digitized by Google

zierte Kronen, weſswegen die Trauung auch eheliche Krönung genannt wird. Nach dem Gebete nimmt der Geistliche die Kronen, und setzt zuerst dem Bräutigam eine auf, mit den Worten: „Dieser Knecht Gottes N.N. wird gekrönt für die Magd Gottes N.“ — Darauf eben so die Braut.

Die Kronen bleiben auf den bedekten Köpfen. Eine Ausnahme ist, wenn man etwa den Kopfputz der Braut schonen will, in welchem Falle der Kopf mit der Krone nur berührt wird. Ehemals waren diese Kronen nichts anders als Kränze von Blumen oder jungen Zweigen; man wollte durch dieses Symbol die unverwelkte Jugend und Keuschheit andeuten; jetzt sind es meistens ordentliche Kronen, gemeiniglich von Silber oder von einem andern Metall. Ja man hat an einigen Orten mehrere derselben, nach Verschiedenheit der Stände. — —

Bei gewöhnlichen Trauungen reicht der Geistliche dem neuen Paare aus einem Becher rothen Wein dreimal zu trinken, nicht nur zur Erinnerung der Hochzeit von Cana, sondern der gemeinschaftliche Trunk soll auch das Symbol des gemeinschaftlichen Kelches der Freuden und Leiden seyn. Der Geistliche spricht während des Trauungsaktes mehrmal zu dem Brautpaare: „die Kirche Gottes freuet sich, an euch ein neues Paar ihrer Mitglieder zu bekommen.“ Der Kum und der Stari Svat stehen als Zeugen hinter dem Brautpaare mit brennenden Lichtern in der Hand.

Kurz vor dem Beschluſse der Ceremonie wendet sich dieses zu ihnen, und küſst ihnen die Hände, jene aber küssen die Heiligenbilder an den

Digitized by Google

Kronen. — Die ganze Ceremonie dauert sehr lange.

Es bleibt nun noch übrig das Versmafs der Hochzeitslieder dem Leser anschaulich zu machen, und hier folgen die Schemen aller dieser Lieder.

I. Durchaus fünffüssige Trochäen, wie bei den Heldenliedern. Z. B.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
Eine Krippe flicht sie dir von Ahorn.

Nach diesem Metrum sind die Hochzeitslieder: 4. 6. 7. 8. 9. 10. 14. 17. 18. 23. 26. 30. 31. 33. 34. 35. 38. 43. und 48. zu skandiren.

II. Vier Trochäen; doch sind die beiden Paare stets durch den eingeschalteten Ausruf: (Bräutigam sieh! oder Bräutigam ei!) getrennt; z. B.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
Wasser rauschte fliefsend fürder

oder mit dem wiederkehrenden Ausrufe:

Wasser rauschte, Bräut'gam ei! fliefsend fürder.

Nach diesem Mafse gehen die Lieder: 24. 25. 37. und 50.

III. Ein Trochäus zwischen zwei Daktylen: z. B.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
Freundinen lafst ihn, lasset ihn!

Dieses Metrum findet man in den Liedern 3. und 5.

Digitized by Google

IV. Zwei Trochäen wechseln mit zwei Daktylen doch nicht immer gleich; z. B.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
Wolken umziehn den heiteren Himmel.

In demselben Liede wechseln aber die Daktylen mit den Trochäen auch folgends:

——— 0 ——— 00 ——— 0 ——— 00

Nach diesem Versmafse skandire man die Lieder: 1. 11. 12. 13. 15. 16. 19. 20. 22. 28. 29. 41. 46. und 49.

V. Dieses Metrum nähert sich in etwas dem Hexameter: vier Trochäen, ein Daktylus, dann wieder ein Trochäus, z. B.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
Sieh dich um, ⏑ schöne Creta, Mütterchen
— ⏑
ruft dich.

Darnach gehn die Lieder: 36. 39. 44. 45. und 47.

VI. Das 27te Lied hat folgendes Metrum: z. B.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
Unserm Kreis lafs' eine Gabe, Sitt' ist's für dich!

VII. Drei Füsse, zwei Daktylen, und ein Trochäus; doch so, dafs letzterer bald zu Anfang, bald zu Ende steht, z. B.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
Ei ihr Adler, Adler ihr!

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
Seyd ihr wohl geflogen hoch?

Digitized by Google

Nach diesem Metrum skandire man die Lieder: 32. 40. und 42.

VIII. In dem 21ten Liede sind die ersten zwei Zeilen reine fünffüssige Trochäen, die dritte aber hat auf dem dritten Fuſse, anstatt des Trochäus einen Daktylus: —

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
Heil'ges Pfand sey, Führer, dir meine Schwester!

Digitized by Google

Digitized by Google

Serbische Hochzeitslieder.

Metrisch in's Deutsche übersetzt.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Den Brautwerbern.

Zwiefache Freier, zwiefache Werber! le, lelja le!
Wo geht die Reise hin und was such't ihr?
Wohl denn, wir reisen, suchen ein Mädchen.
's ward uns ein Mädchen nie noch geworben.
Wollen denn kommen es zu begehren.
Kommt ihr, wir werden nimmer es geben.
Gibst sie, bei Gott, uns, unser zu werden.
Vater muſs kommen, bringen die Schürz' erst.
Vater wird kommen, bringen die Schürz' auch.
Schwager muſs kommen, bringen den Ring mit.
Schwager wird kommen, bringen den Ring auch.
Führer muſs kommen, bringen den Kranz mit.
Führer wird kommen, bringen den Kranz auch.

2.

Wenn man zur Übergabe des Ringes geht.

Zeitlich, Paul, ja zeitlich, lieber Bruder!
Zeitlich reicht mir doch den Ring der Dirne.

Digitized by Google

Wenn Du bist in Schwiegervaters Hofe,
Wenn heraus die schöne Maid sie führen:
Schau' die Kränze nicht, noch Ohrgehänge,
Schau' auch nimmer auf die bunte Jacke
Weder schau' auf die gestickten Aermel;
Bunt genäht vom Schneider ist die Jacke
Von der Stickerin gestickt die Aermel
Und vom Goldschmied nur gedreht die Kränze;
Sondern schau den Wuchs nur und das Antlitz:
Dieſs ist's, Bruder, was Dich ewig bindet.

3.

Der Braut und dem Bräutigam (bei Übergabe des Ringes).

Schaue doch, Sponse, schaue doch,
Ob sich Dir alles füge gut;
Und wo sich's Dir nicht füget gut
Setz' Dich auf's Röſslein fliehe fort:
Daſs Du zuletzt nicht sagest mir:
Daſs man doch trüglich täuschet mich
Wo noch in Vaters Hof ich bin!
Schaue nur erst, Du junge Maid,
Ob sich Dir Alles füge gut,
Und wo sich's Dir nicht füget gut,
Schürze die Kränz' auf, fliehe fort:
Daſs Du zuletzt nicht sagest mir:
Daſs man doch trüglich täuschet mich
Wo noch im Mutterhof ich bin! —

Digitized by Google

4.

Wenn man dem Mädchen den Ring schon übergeben hat.

Ei doch, Nachb'rin, unsere Gefährtin!
Unsre treuverletzende Gefährtin!
Hast Du nicht uns gestern es geschworen,
Daſs beim Fremdling Du nicht stehest, Nachb'rin,
Daſs nicht fremde Hand Du küssest, Nachb'rin,
Daſs nicht fremden Ring du steckst an's Händchen?
Und nun stehst Du doch bei einem Fremdling
Und Du küssest fremde Hand auch, Nachb'rin,
Und Du steckst auch fremden Ring an's Händchen.

5.

Wenn die Hochzeitsgäste sich versammeln.

Wehre doch Mädchen, wehre doch,
Denn es beschleicht ein Hirsch den Hof,
Weidet ab dein Basilikum. —
Freundinen, laſst ihn, lasset ihn;
Hab's ja für ihn gesäet auch!

6.

Wenn der Kum kömmt.

Eiligst kömmt der Kum, die Höf' ertönen.
Doch wo hängen wir dem Kum das Roſs an?—

Digitized by Google

Unsers Neuverlobten milde Mutter
Hat da Quitten angepflanzt und Aepfel;
Hängt mir hier dem lieben Kum das Roſs an,
Dem geliebten Kum, so auch dem Beistand
Und, nach Herkunft, auch dem Brautgeleiter.

7.

Wenn der Beistand kömmt.

's knallt die Büchse, 's knallt nach ihr die zweite;
Mich will's dünken, daſs der Beistand nahet.

8.

Wenn der Brautführer kömmt.

Bruder ruft der Schwester von der Neuburg:
„Komm, o Schwester, sattle mir mein Röſslein,
Mich zur Hochzeit ruft der junge Döge,
Daſs ich Führer sey bei seinem Mädchen.

9.

Wenn der Woywod kömmt.

Was erglänzt dort durch die grünen Höhen?
Ist's die Sonne, ist's der Mond, der helle?
Nicht die Sonn' ist's, nicht der Mond der helle:
Eidam kömmt, des Schwagers Zug zu führen.

Digitized by Google

10.

Dem Bräutigam.

Mila huf't sein Röfslein an der Bosna,
So nicht huft er's, wie man Pferde hufet,
Denn er hufet es mit Blei und Silber;
Er behuft's — ausschlägt es mit den Füssen.
Mila spricht nun still zu seinem Röfslein:
„Steh mein Röfslein, steh mein gutes Röfslein!
Bringen wir, o Pferd, ein Gut zur Heimath,
Wird es mir und Dir dann wohlergehen:
Eine Krippe flicht sie Dir aus Ahorn,
Reicht Perpetuell Dir und Basilien,
Nähr' Dich einen Tag, zwei kannst Du tändeln;
Doch so wir ein Übel heimwärts führen,
Wird es mir und Dir gar schlecht ergehen:
Schmerzenskrippe wird sie Dir dann flechten,
Bittre Niefswurz bringt sie Dir zum Futter,
Nähr' Dich einen Tag, zwei wirst Du kränkeln."

11.

An die Hochzeitsgäste, dafs sie sich reisefertig machen.

Eilet zur Reise, Morava's Ufler,
Morava's Ufler, Ufler der Donau,
Um die jungfräulich schöne Maid.

* * *

Rasch, bei Zeiten, Kum, bei Zeiten Beistand,
Bittet euch des Neuverlobten Mutter,

Digitized by Google

Zeitlich führt die junge Frau zur Heimath,
Dafs sie bringt die Sonn' in ihrem Busen,
Hellen Mondenschein in ihren Aermeln.

12.

Wenn der Bräutigam fortgehen will.

Wolken umzieh'n den heitern Himmel,
Ranko, der Schöne, glänzenden Hofraum,
Scheiden nun will er gehn von der Mutter,
Ach, von der Mutter, ach, von dem Vater:
„Gib mir den Abschied, Mütterchen, liebes!
Mütterchen, liebes, reine Kapelle,
Gib mir den Abschied, gib mir den Segen;
Mufs nun zu fremden Gau mich begeben,
Fremd ist der Gau und fremd ist die Schwester,
Fremd ist die Schwester, meine Geliebte.

13.

Dasselbe.

(Batscher Lied).

Ranko gerüstet wandelt am Hofe,
Wandelt, er wandelt nicht, hin oft blickt er,
Dafs ihm die Dirne selber doch komme.
Thöricht doch wär' sie, wenn sie ihm käme,
Bis er der Wägen sieben nicht herführt,

Digitized by Google

Sieben der Wägen, Ross' siebenjähr'ge,
Rofs' siebenjähr'ge, gleiches Gefolge,
Gleiches Gefolge, führende Mädchen.
Leicht kann er finden sieben der Wägen,
Sieben der Wägen, Rofs' siebenjähr'ge,
Rofs' siebenjähr'ge, führende Mädchen:
Aber er trifft nicht gleiches Gefolge;
Sondern wie Gott hat Jeden erschaffen
Und wie die Mutter hat ihn geboren.

14.

Wenn der Bräutigam in des Mädchens Haus eintreten will.

(Batscher Lied).

Niedrig ist die Traufe, hoch der Freier,
Unsre Freundin, Mutter der Verlobten!
Hebet auf das Dach, ihr neuen Freunde,
Dafs sich Ranko nicht die Federn breche.

15.

Im Hause des Mädchens.

Tag ist's und hell am Himmel ein Stern glänzt,
Vor dem Gehöft der Sponse des Mädchens:
„Hast Du gestickt, o Mädchen, ein Handtuch?" —
„Hab' es gestickt, doch fertig gestickt nicht,
Dunkele Seide reichte mir zu nicht,
Dunkele Seid' und rosig gefärbte."

Digitized by Google

16.

Dasselbe.

Hirschlein verzehrt Strohblumen im Bergland
Tritt sie zusamm mehr, als es sie abnagt.
Ranko, der Schöne, treibt es zu Rosse,
Vesa, der Bruder, lauert am Wege,
Mila, im reinen Hofe, der Bruder;
Jela, die Schwester, blicket durch's Fenster,
Blicket durch's Fenster, redet dann leise:
„Treib' ihn, o Bruder Ranko, nicht schon' ihn,
Schlag' ihn, o Bruder Vesa, nicht lafs' ihn;
Nimmer erwuchs solch Wild im Gebirge,
Sondern es wuchs bei Mütterchen lieb auf,
Mütterchen lieb, bei theueren Brüdern,
Seinen Verwandten bei dem Erzeuger."

17.

Dasselbe.

Goldenes Geschütz' ertönt' im Schlosse
Und der Dirne kam das Freitgefolge.
Wohl versah die Dirn' sich des Gefolges,
Sä'te wohl den langen Tag Basilien,
Solches über Gattenglück bestimmend:
„Lächelt hold das Glück dem Eh'genossen,
Dann noch Abends keimen die Basilien,
Werden sich bis Mitternacht durchkreuzen
Und beim Morgenrothe Sträuschen bilden."
Und dem Gatten hat das Glück gelächelt:
Noch am Abend keimten die Basilien,

Digitized by Google

Hatten sich bis Mitternacht durchkreuzet,
Bildeten beim Morgenroth auch Sträuschen;
Jedem Gaste ward ein Straus Basilien
Und dem Bräutigam, die schöne Dirne;
Nur dem Führer ward zu Theil kein Sträuschen,
Und die holde Maid zu ihm spricht folgends:
Nicht betrübe Dich, mein lieber Führer,
Will dir wohl ein schön'res Sträuschen geben,
Schön'res Sträuschen: meine Jugendfreundin.

18.

Bei der gesperrten Thür.

(Batscher Lied).

Thu' Dich auf, Du Pforte von der Kammer,
Dafs wir sehn das anmuthsvolle Mädchen:
Ob wohl schöner das geworb'ne Mädchen
Als der schöne Mädchenwerber Ranko.

19.

Wenn sie die Braut anziehen.

Brächte doch Glück das bräutliche Kleid Dir!
Brächt' es Dir Glück auf dauernde Zeiten!

20.

Wenn die Braut heraus geführt werden soll.

Bringe die Schwester, Bruder, zu schau'n sie! —
Brächte sie gern; doch thut es mir wehe. —

Digitized by Google

Weh' oder nicht weh', mufst sie doch bringen,
Mufst sie doch bringen, uns übergeben
Uns übergeben, unser zu werden.

21.

Wenn der Bruder die Braut schon heraus geführt hat.

Lieber Gott, o welch ein grofses Wunder!
Bruder gibt dem Führer seine Schwester:
„Heil'ges Pfand sey, Führer, Dir meine Schwester!"

22.

Wenn man die Braut wegführen will.

Schweige, nicht weine, süfsestes Mädchen,
Mütterchen Dein wird stärker noch weinen,
Stärker noch weinen, wird Dich beklagen,
Wenn die Gespielen gehen um Wasser,
Ruxa nicht ist, die Schöne, beim Wasser,
Ruxa, die Schöne nicht, noch ein Labtrunk.

23.

Im Bade, wenn man der Braut am Tage vor der Trauung, die Nägel färbt.

(Türkisches Lied).

Unsrer Meira trug man auf die Schminke,
Auf die Füss' und auf die weissen Hände,

Digitized by Google

Trug sie auf, dafs man sie nicht verlasse.
Ist's Dir leid, o Meira, um die Mutter? —
Mir ist's nimmer leid um meine Mutter,
Besser soll die Mutter seyn beim Liebsten. —
Ist's Dir leid, o Meira, um den Vater? —
Mir ist's nimmer leid um meinen Vater,
Besser soll der Vater seyn beim Liebsten. —
Ist's Dir leid, o Meira, um den Bruder? —
Mir ist's nimmer leid um meinen Bruder,
Besser soll der Bruder seyn beim Liebsten. —
Ist's Dir leid, o Meira, um die Schwester? —
Mir ist's nimmer leid um meine Schwester,
Besser soll die Schwester seyn beim Liebsten. —

24

Wenn man zur Trauung geht.

(Batscher Lied).

Zieht ein Pfau hin, Bräut'gam, ei! zur Vermählung,
Hinter selbem eine Pfauin;
Sieht sich um, der Pfauenjüngling,
Pfauenjüngling, Ranko reizend,
Ob ihm folge, seine Pfauin,
Seine Pfauin, Ruxa reizend.

25.

Dasselbe.

(Batscher Lied).

Zieht ein Pfau hin, Bräut'gam, ei! zur Vermählung,
Mit sich führt er, seine Pfauin,
Seine Pfauin, bei dem Händchen.

Digitized by Google

26.

Wenn die Hochzeitsgäste abreisen wollen.

Steh doch, Kum, nicht, steh nicht, Hochzeitsbeistand,
Macht uns die geschmückte Maid nicht böse,
Von sich selbst ist schon das Mädchen böse:
Fertig nicht gestickt blieb ihr ein Aermel,
Hat auch keine Mutter, die ihn end'ge,
Hat auch keinen Bruder, der ihn brächte.
Doch zur Schwestertochter spricht die Muhme:
„Eile, eile, meine Schwestertochter!
Deine Muhme wird den Aermel end'gen
Und durch deinen Oheim dir ihn schiken:
Nimm den Aermel an, den Oheim küsse!"

27.

Dasselbe.

Geh' doch, Kum, Du Lieber, Zeit ist's für Dich.
Unserm Kreis lafs eine Gabe, Sitt' ist's für Dich;
Und wo Du sie uns nicht lassest, Schmach ist's für Dich.

28.

Dasselbe.

Bräutigam jung, du röthende Rose!
Haben geschenkt Dir ein Rosmarinreis,
Und wo es welket Dein Rosmarinreis:
Dein ist die Schande, unser die Sünde;
Giefse denn fleifsig Dein Rosmarinreis,
Dafs es nicht welke, Dein Rosmarinreis.

Digitized by Google

29.

Wenn die Hochzeitsgäste schon abreisen.

Hat sich ein Zweig vom Flieder getrennet
Und von der Mutter, Smilja die Schöne,
Wohl von der Mutter, wohl von dem Stamme,
Smilja, zurück geh, Mütterchen ruft Dich,
Mütterchen ruft Dich, gibt Dir ein Hemde. —
Hättest mich früher, Mutter, gerufen,
Früher gerufen, 's Hemd auch gereicht mir!
Wo ich noch nicht beim Kum stand, dem Lieben,
Nimmer beim Kum und nimmer beim Führer,
Wo noch kein Ringlein war an dem Händchen,
Ringlein am Händchen, Kränzlein am Haupte.

30.

Scherzhafter Tadel des Bräutigams und Lob der Braut.

Lieber Gott, o welch ein grofses Wunder!
Silber haben wir für Blei gegeben!
Silber glänzet und das Blei ist schwärzlich.

31.

Wann sie mit der Braut reisen.

Neuverlobter, Du Basilienstaude!
Warum bist Du traurig mir geworden?
Fieng es an, an Schätzen Dir zu mangeln?
Ist Dir wohl ein Röfslein müde worden?

Digitized by Google

Oder ward dein Mädchen Dir getadelt? —
Nicht an Schätzen fieng's mir an zu mangeln,
Weder ist ein Roſs mir müde worden,
Doch mein Mädchen wurde mir getadelt:
Diese sagen: schlecht sey sie von Herkunft,
Jene sagen: bös, wie eine Schlange,
Und die Dritten: schläfrig und verschlafen.
Zornig schmähet nun das schöne Mädchen:
„Wer es sagt, ich sey von schlechter Herkunft,
Sehe nimmer Sprossen seines Blutes!
Wer's sagt, ich sey bös, wie eine Schlange:
Schlangen mögen ihm um's Herz sich winden!
Wer's sagt, ich sey schläfrig und verschlafen,
Möge krank des Schlummers nicht genieſsen!

32.

Im Hause des Bräutigams, wenn man bereits die Hochzeitsgäste erwartet.

Ei ihr Adler, Adler ihr!
Seyd ihr wohl geflogen hoch?
Seyd ihr wohl geflogen hoch,
Habt ihr weit umher geblickt?
Habt den Reigen ihr geschau't?
Schau'tet ihr das Bräutchen wohl?
Ist es schlank und hoch von Wuchs?
Ist es weiſs und röthlich hold?

Zittern

* * *

Zittern wohl die frischen Kränze über dem Bräutchen?
Flattert über'm lieben Kum die röthende Fahne?
Blieb gesund der Apfelschimmel unter dem Sponsen?

33.

Wenn die Muschtulugschien kommen.

Eine Büchse knallt, sieh da, ein Reiter!
Eine zweite knallt, sieh da, ein Zweiter!
Eine dritte knallt, sieh da, der Woiwod!
Unser Woiwod, wo sind unsre Gäste?—
Blieben noch und fahren auf dem Meere.—
Unser Woiwod, sprich, wer war der Rud'rer?—
Rud'rer war ein herrlich schmuckes Mädchen;
Führt' am Kranz hinüber alle Gäste,
Den Getrauten doch, am Rosmarinzweig.

34.

Wenn die Hochzeitsgäste sich dem Hause nähern.

Freu Dich mir doch, Mutter des Getrauten!
's naht der Bräutigam und bringt das Mädchen;
Gestrig Wasser hast bis jetzt getrunken
Trübgemengt mit Unrath und mit Wermuth:
Früh geschöpftes Wasser trinkst von jetzt Du
Drin Perpetuel ist und Basilien.

Digitized by Google

35.

Wenn man die Hochzeitsgäste mit der Braut erblickt.

's kömmt ein Falke, führt mit sich das Weibchen,
Wohl der Mutter! golden sind die Flügel.

36.

Wenn die Hochzeitsgäste mit der Braut angekommen sind.

Sieh Dich um, o schöne Cveta, Mütterchen ruft Dich, —
Nicht vermag ich's umzuseh'n mich, nimmer zu melden;
Apfelschimmel unter Schwiegermütter verträgt mich.
Sieh Dich um, o schöne Cveta, Väterchen ruft Dich. —
Nicht vermag ich's umzusehn mich, nimmer zu melden;
Apfelschimmel unter Schwiegerväter verträgt mich.
Sieh Dich um, o schöne Cveta, Brüderchen ruft Dich —
Nicht vermag ich's umzusehn mich, nimmer zu melden;
Apfelschimmel unter meine Schwäger verträgt mich.
Sieh Dich um, o schöne Cveta Schwesterchen ruft Dich. —
Nicht vermag ich's umzusehn mich, nimmer zu melden;
Apfelschimmel unter Gattenschwestern verträgt mich.

Digitized by Google

37.

Nachdem man die Braut gebracht hat.

Wasser rauschte, Bräut'gam, ei! fliefsend fürder. —
Da es rauschte, wohin kam es? —
Tranken aus es, müde Rosse,
Müde Rosse, mattgefröhnte. —
Wie doch müd' und mattgefröhnet? —
Sind gezogen um das Mädchen. —
Ist es grofs wohl dieses Mädchen? —
Unserm Kum reicht's bis zur Schulter,
Und dem Beistand bis zum Gürtel,
Und dem Schwager an die Kniee,
Mit dem Sponsen, wuchs es gleich auf.

38.

Dasselbe.

Goldenes Geschütz ertönt' im Schlofse
Mara schön ward in den Hof geführet.
Mara schön, ist's leid Dir um die Mutter? —
Warum soll's mir leid seyn um die Mutter,
Besser soll die Mutter seyn beim Liebsten. —
Mara schön, ist's leid Dir um den Vater? —
Warum soll's mir leid seyn um den Vater,
Besser soll der Vater seyn beim Liebsten. —
Mara schön, ist's leid Dir um den Bruder? —
Warum soll's mir leid seyn um den Bruder,
Besser soll der Bruder seyn beim Liebsten. —

Digitized by Google

Mara schön, ist's leid Dir um die Schwester? —
Warum soll's mir leid seyn um die Schwester,
Besser soll die Schwester seyn beim Liebsten. —

39.

Im Hause des Bräutigams.

Wand ein gold'ner Faden sich vom heiteren Himmel,
Schlang dem lieben Kum sich in den seidenen Busen.
Nein, kein gold'ner Faden war's vom heiteren Himmel:
Ruxa war's die schöne, von gepriesener Herkunft.
Wand ein gold'ner Faden sich vom heiteren Himmel,
Schlang dem Schwiegervater sich zum seidenen Busen.
Nein, kein gold'ner Faden war's vom heiteren Himmel,
Ruxa war's die schöne, von gepriesener Herkunft.

40.

Wenn man der Braut die Haube aufsetzt.

O du Waitzenkörnelein!
Sey Du nur geschwätzig nicht,
Glücklich wirst du werden dann;
Doch wo Du geschwätzig bist,
Wirst Du werden glücklich nicht.

41.

Dasselbe.

Blättchen vom weiten Felde her flieget,
Fällt auf den grünen Kranz der Verlobten,

Digitized by Google

Grünenden Kranz, auf blondige Locken,
Nimmer vom weiten Feld ist's ein Blättchen
Sondern ein weifses faltiges Tuch ist's,
Weifsliches Tuch, gar mächtige Sorge:
Dafs sie die fremde Mutter, nennt Mutter,
Dafs sie vergifst der eigenen Mutter;
Dafs sie den fremden Bruder nennt Bruder,
Dafs sie vergifst des eigenen Bruders.

42.

Wenn man der Braut bereits die Haube aufgesetzt hat.

Weifs ist's Mädchen, überweifs,
Von dem Abend bis zum Tag
Und vom Tag in Ewigkeit.

43.

Dem Kum bei der Hochzeit.

Unserm Kum, dem guten gastlich freien
Girret in der Hand ein gold'nes Täubchen.
Zieh' wohl vor den Kum dem gold'nen Täubchen:
Wird das Täubchen mir, es fliegt von hinnen,
Mit dem Kum doch trink' ich goldnen Nektar.

44.

Dem Bräutigam (zum Becher.)

Hirschlein bricht das Berggehege
Suchet die Bahn sich,

Digitized by Google

Hinter ihm geht eine Hirschkuh,
Sucht den Gefährten.

45.

Dem Mädchen (zum Becher.)

Ei du Becher, o mein Becher!
Was bist Du so schön? —
Von erhabnem Stamme bin ich
Drum bin ich so schön.

46.

Den jungen Frauen (zum Becher.)

Trank eine Hirschkuh Wasser am Eise:
Kühlendes Wasser mundet der Hirschkuh,
Goldener Wein den kürzlich Vermählten.

47.

Dasselbe.

Eine Hirschkuh hat gespielet:
Ihr ist es Erbe;
Und das junge Weibchen Wein trinkt:
Ihr ist es Fug auch.

48.

Lehre an das Mädchen.

Schön ist Dir's am Abende zu schauen,
Wie das Mädchen sitzet bei dem Schwäher,

Digitized by Google

Unter'm Kranze schielet nach dem Sponsen.
Zu ihr spricht der junge Neuvermählte:
„Warum blick'st mich an, du theure Seele?“ —
„Nach dir blick ich, mein bestimmter Herrscher,
Was Du mir nun willst für Lehr' ertheilen,
Wie ich's Deiner Mutter werde recht thun.“ —
„Leicht wirst Du es meiner Mutter recht thun:
Spät entschlafe, wach' am Morgen früh auf,
Kehre dann den Hof und bringe Wasser,
Endlich kämme Dir das blonde Haar aus.“

49.

Bei der Hochzeit.

Apfelbaum wuchs vor'm Hofe des Ranko
Silbern der Stamm und golden die Reiser,
Golden das Reis, von Perlen die Blätter,
Perlen das Blatt, Korallen die Aepfel.
Sezten darauf sich grauliche Tauben,
Alle die Tauben girren nun laut auf,
Girren nun laut auf, picken die Perlen.
Eine der Tauben girret nicht laut auf,
Girret nicht laut auf, pickt nicht die Perlen.
Hat sie verscheuch't die Mutter des Ranko:
„Gehet von hinnen grauliche Tauben!
Hat doch den Baum sich Ranko gepflanzet,
Ranko gepflanzet, fürder begossen,
Dafs er die Gäste Ranko's beschatte,
Dafs er sie schatte fröhlich beim Weintrunk.“

Digitized by Google

50.

Dasselbe.

Schöne Ruxa, Bräut'gam, ei! stickt ein Stickwerk.
Und ihr nah'te, grau ein Falke,
Grauer Falke, schöner Ranko.
„Sticke mir doch schöne Ruxa,
Sticke mir doch rechts den Flügel;
Wenn ich fliege, daſs er rausche,
Wenn ich wandle, daſs er glänze.“

Digitized by Google

Anmerkungen

zu den serbischen Hochzeitsliedern.

(Die römische Ziffer bedeutet das Lied, die arabische die Zeile).

I, Es ist schon in der Einleitung gesagt worden, dafs die weiblichen Lieder sehr oft in Chören gesungen werden, was auch bei diesem so wie bei allen folgenden Hochzeitsliedern der Fall ist. Sie werden von den Hochzeitsgästen zu Ehren der Braut und des Bräutigams, des Kum u. s. w. abgesungen. Gegenwärtiges Lied ist noch dazu ein Wechselgesang, wobei die erste Parthei die Angehörigen des Bräutigams, die zweite jene der Braut darstellt; oft aber werden alle Zeilen von denselben Sängern gesungen.

I. 1. le, lelja le! eine Art Ripien, der bei jeder Zeile wiederholt wird. Sonst ist Lelja der slavische Amor Sohn der Lada (Venus der Slaven) die auch in vielen Liedern angerufen wird.

I. 8. Vater d. i. Vater des Bräutigams, wörtlich nach dem Texte hiefse es: Schwiegervater.

Digitized by Google

I. 12. Sponse. Dieses fremde und zum Theil abgebrauchte Wort werden mir diejenigen verzeihen, die es wissen, wie schwer es ist, aus dem Serbischen in's Deutsche metrisch zu übersetzen.

III. 11. Schürze die Kränz' auf d. h. die herabhangenden Guirlanden des Kopfschmuckes, die, wenn man schnell laufen will, am Scheitel festgeknüpft werden müssen.

V. Dieses Lied ist durchaus Allegorie und da ich nicht für blöde Leser schreibe, brauche ich wohl auch nicht erst zu sagen, dafs unter dem Bilde des Hirschen, der Bräutigam verstanden wird. Bemerken aber mufs ich, dafs die serbischen Volksdichter die Hirsche sehr gerne in ihre Lieder bringen, wozu der schlanke Wuchs und der Anstand dieses Thieres Anlafs gegeben haben mochte.

VI. 1. Kum. Die Ausdrücke: Kum und Woiwod habe ich in meiner Übersetzung beibehalten; ihre Bedeutung ist aus der Einleitung ersichtlich.

VII. Man vergesse über der Prosa dieses Liedchens nicht, dafs es zum ganzen Cyclus gehört!

VIII. 2. Sattle mir mein Röfslein. Daraus kann man entnehmen, wie abhängig in Serbien die Schwester vom Bruder ist.

Digitized by Google

VIII. 3. Der junge Doge. Ungefähr eine ähnliche Figur, wie jene einer Wiener Hebamme, wenn sie bei einem Schuhmacher auf die Gesundheit des neugebornen Knabens trinkt und sagt: „Es lebe der junge Prinz!“ Das Volk sucht bei Familienfesten diejenigen, die dabei eine Hauptrolle spielen, selbst in seinen Ausdrücken zu heben. Aber warum gerade der junge Doge? — Ich glaube es ist eine Beziehung auf die Hochzeit des Maxim. Cernojewitsch, der die Tochter des Dogen von Venedig freite, oder überhaupt, weil die Serben mit den Venetianern oft in Berührung kamen, und unter ihnen auch viele vornehme Ehen schlossen.

IX. 4. Eidam d. i. einer von jenen Männern, welche die Töchter des Hausvaters, in dessen Haus die Braut gebracht werden soll, geheirathet haben.

X. 1. Bosna, ein Fluſs in Bosnien, von dem auch das Land den Namen hat. Wer übrigens dieses Lied liest

. . . . und fühlt nicht Glut im Busen:

Dem sprech' ich (mit Wieland) Alles zu, nur nicht die Gunst der Musen.

XI. 1. Morava, ein Hauptfluſs in Serbien. Der Ausdruck Ufler (accolae) ist freilich etwas gewagt.

Digitized by Google

XI. 4. Der Sinn dieser zwei lezten Zeilen ist folgender: Ihr Busen glänzt, wie die Sonne, ihre Arme, wie der Mond.

XII. 3. Scheiden im Original abbitten, auch Zeile 5. anstatt: „gib mir den Abschied" „verzeihe mir."

XII. 6. reine Kapelle. So kühn auch dieſs Bild auf den ersten Anblick zu seyn scheint, so findet man doch auch ähnliche in unsrer deutschen Sprache. Wie mancher deutsche Schriftsteller nennt nicht die Brust eines Tugendhaften ein Heiligthum?

XIII. 6. Ross' siebenjähr'ge. Die Härte dieses Verses fühlt gewiſs Niemand mehr, als ich selbst. —

XIV. 1. Traufe (стреа) der äusserste über die Hausmauer herunterragende Rand des Daches, oder auch ein Vordach über der Hausthüre.

XVI. 1. im Berglang. Eigentlich: im Lande hinter den Bergen; загорје als nom. propr. heiſst das Land jenseits des Timok; ein anderes in der Herzogowina.

XVII. 1. Goldenes Geschütz. Eigentlich goldene Kanonen (златни топи) eine unschuldige Prahlerei, wie jene mit dem jungen Dogen in Nro VIII.

Digitized by Google

XVII. 8. Durchkreutzen (прекрстити) ein Wort, dafs sich im Deutschen nicht so sinnlich ausdrücken läfst, wie im Serbischen. Wenn ein Samenkorn aufgekeimt ist, so bildet es Anfangs zwei Blättchen, in der Folge kommen noch zwei andre dazu, die mit den frühern ein Kreutz bilden und diefs nennen die Serben прекрстимисе.

XXII. 5. Ruxa. Das x mufs wie ein gelindes sch, oder wie das j der Franzosen gelesen werden. Ruxa heifst: Rose.

XXIII. Dieses Lied, welches sich auf einen türkischen Gebrauch bezieht, wird in Bosnien von den Serben, die sich zur muhamedanischen Religion bekennen, gesungen.

XXIV. Das in jeder Zeile dieses und des folgenden Liedes wiederkehrende: „Bräutigam ei!“ gehört nicht zur Skansion und ist wie das: „le, lelja, le!“ bei Nro I. zu betrachten, weshalb ich es auch bei den folgenden wegliefs.

XXV. 3. Seine Pfau in bei dem Händchen. Hier ist wohl freilich keine Beständigkeit im Bilde: man lese jedoch nur gewisse Metaphern neuerer deutscher Dichter und man wird diesen Übelstand dem alten serbischen Volksdichter gern verzeihen.

Digitized by Google

XXX. Man sieht aus diesem Liedchen, dafs auch Naturmenschen in ihrer Art galant seyn können.

XXXI. 9. schlecht sey sie von Herkunft. Dafs das nicht so viel heifse als: nicht von Adel, daran wird wohl Niemand zweifeln; hier ist nur von dem moralischen Werthe die Rede.

XXXI. 14. Sprossen seines Blutes. Wörtlich nach dem Originale hiefse es: Frucht seines Herzens. Übrigens bleibt dieser Fluch der Braut gewifs ein kolossaler Reim auf den Vorwurf, den man ihr machte.

XXXIII. Wer die Muschtulugdschie sind, ist in der Einleitung gesagt worden.

XXXIV. 3. Gestrig Wasser d. h. gestern geschöpftes. Die Sorge, das Haus mit frischem Wasser zu versorgen, liegt den Mädchen und jungen Weibern ob; je weniger es deren gibt, desto lässiger wird das Geschäft betrieben.

XXXIV. 6. Drin Perpetuel ist u. s. w. Wie kommen diese Blumen in das frischgeschöpfte Wasser? — Wahrscheinlich entfallen sie den Locken und dem Busen der Braut, die sich, auch nach der Hochzeit fortwährend damit schmücket.

Digitized by Google

XXXV. 2. Golden sind die Flügel, d. h. die Braut ist von hohem Werthe, hat arbeitsame (gleichsam goldene) Hände.

XXXVI. 3. verträgt mich d. i. führt mich irre.

XLI. 5. ein weifses faltiges Tuch die Aulimarama, von der in der Einleitung die Rede war.

XLVI. 3. den kürzlich Vermählten d. i. den jungen Frauen; denn bei den Serben heifst die Braut noch ein ganzes Jahr nach der Hochzeit Neviesta (Braut).

Digitized by Google

Digitized by Google

Namen-Verzeichnifs

der

P. T. Pränumeranten.

A.

Herr Antonovich Georg, Handelsmann in Neu-Gradiska. 1
— Alter Jakob, bürg. Tischlermeister in Pesth. 1
— Alföldy Andreas, Regiments-Kaplan des k. k. Fürst Lichtenstein Husaren Rgts. 1
— Amade Graf v., Lieutenant im k. k. Fürst Lichtenstein Husaren Regimente. 1
— Alexits Johann v., Rechtsgelehrter in Pesth. 1
— Adamovits Georg, Handelsmann in Pesth. 1
— Andreits Joseph, emeritirter Professor der Chirurgie in Ofen. 1
— Andreits Urosius, Correktor. 1
Fräulein Andreits Elisabetha in Pesth. 1
Herr Asimarkovits Peter v., des löbl. Biharer Comitats Assessor. 1
— Alexievits Johann in Arad. 1

B.

Herr Bedekovits de Komor Thomas, Sr. k. k. apost. Majestät wirkl. Hofrath und Administrator der kön. Temesser Cammeral-Administration in Temesvár. 1
— Baich Lazar Hadji, Handelsmann in Semlin. 1

Digitized by Google

Herr Baumruker Joseph, Hauptmann und Auditor im k. k. Brooder Gränz-Regimente in Vinkovcze. 1
— Berkich Thaddäus, erster Bauadjunkt bei der Slav. Syrmischen Bau-Direktion. 1
— Bolthauser Blasius, Professor am k. k. Gymnasium zu Vinkovcze. 1
— Bosnijak, zweiter Bauschreiber bei der Slav. Syrmischen Baudirektion. 1
— Badenfeld Eduard Ritter von, k. k. Kreis-Commissär zu Schwatz in Tyrol. 1
— Bajza Joh. v. 1
— Bombardy v. Labers Bernhard, Rittmeister und Auditor im k. k. Militär-Invaliden-Hause zu Pesth. 1
— Bussé Carl von, russisch kais. Collegienrath und Ritter in Petersburg. 1

Bibliothek, die königl. in Warschau. 2

Herr Benesch Joseph v., Magistratsrath. 1
— Bojadzi Michael, Professor der griechischen Sprache in Wien. 1
— Birra Lazarus, Rechtsbeflissener. 1
— Backschneider Georg, Fabrikant in Wien. 1
— Berits Johann, gr. n. u. Nationalschulen Ober-Inspektorats-Aktuar. 1

Fräulein Berits Judith in Ofen. 1

Herr Bulatovich v., Hauptmann im k. k. Inf. Reg. Br. Radossevich. 1
— Barissich, Oberlieutenant im detto. 1
— Buda, Lieutenant im detto. 1

Bozitovatz Gebrüder in Pesth. 1

Herr Bozitovatz Johann in Pesth. 1
— Babits Marko, Handelsmann in Arad. 1

Frau Bozitovatz Maria, in Ofen. 1
Fräulein Bozitovatz Katharina, in Ofen. 1
Herr Boellein Michael v., Bisthümlicher Herrschafts-Rentmeister, in Diakovár. 1
— Bodari Konstantin, in Arad. 1

Digitized by Google

C.

Herr Cselkassowsky Franz v., in Prag. 1
— Constantinovits de German Constantin, in Wien. 1
— Constantinovits de German Alexander, Rechtsgelehrter in Wien. 1
— Csuntsits Johann, Gegenhandler im königl. priv. Gr. Kikindaer Distrikte. 1
— Cibulka Alois, Kapellmeister in Pesth. 1

D.

Herr Dantovich Franz, Lieutenant-Rechnungsführer im k. k. Gradiskaner Gränz-Regimente zu Neu-Gradiska. 1
— Dimcsoglich Markus, Diurnist in Semlin. 1
— Draexler Karl Ferd., Schriftsteller in Prag 1
Fräulein Demelits Susanna v. in Wien. 1
— Degen Theresia v. in Wien. 1
Herr Dobrovsky Jos. v., Abbé, gewesener Rektor des k. k. General-Seminariums zu Hradisch in Mähren, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften etc. in Prag. 1
— Demelits v. Panjevo Peter von. 1
— Demelits Johann von, bei der k. k. ung. Adel. Leibgarde in Wien. 1
— Darvar Demeter v. in Wien. 1
— Darvar Constantin v. detto. 1
— Dobrits Constantin in Warschau. 1
— Dada Arsenius. 1
Fräulein Dimits Elisabeth in Ofen. 1
Herr Damjanovits Georg v., Magistratsrath der k. freien Stadt Pesth. 1
— Dumscha Demeter, Handelsmann in Pesth. 1
— Demetrovits Johann, detto detto. 1
Fräulein Damjanovits Elisabeth v. in Pesth. 1
— Diamandi Helena in Pesth. 1
— Dumscha Anna in Pesth. 1
— Dumscha Maria in Pesth. 1
Herr Duka Christofor, Handelsmann in Grabatz. 1
Fräulein Duka Julie Edle von, in Essegg. 1

Digitized by Google

E.

Herr Esch Peter v., Oberlieutenant des k. k. Fürst Lichtenstein Husaren Regiments. 1
Fräulein Ekmeyer Amalie v., in Wien. 1
Herr Estl Johann, in Siegharts. 1

F.

Herr Felber Joseph, bürgerl. Maurermeister in Semlin. 1
— Freyberger Franz, Gränz-Verwaltungs-Lieutenant im k. k. Brooder Gränz-Regte. 1
— Fischer Alois, Doktor der Medizin zu Landek in Tyrol. 1
— Fritz, Lieutenant im k. k. Inf. Regiment Br. Radossevich. 1
— Fruschits Demeter, Doktor der Medizin in Triest. 1

G.

Herr Gashy Viktor, Fähnrich im k. k. Gradiskaner Gränz-Regimente zu Neu-Gradiska. 1
— Gjokich Simon, Kapellan zu Vinkovcze. 1
— Gnedt, Gränz-Verwaltungs-Lieutenant und Adjutant im k. k. Brooder Gränz-Regte. 3
— Gräbner Franz, zweiter Bau-Adjunkt bei der Slav. Syrmischen Baudirektion. 1
— Gercsich Jakob, Professor und Direktor am Gymnasium zu Karlovitz. 1
— Gerschich Gregor, Distrikts-Direktor der gr. n. u. Nationalschulen zu Karlovitz 1
— Gyurkovics Gregor v., Senator in Baja. 1
— Gyurkovics Johann v., Senator in Baja. 1
— Glükswerth Johann, Rittmeister und Auditor im k. k. Husaren Regimente Fürst Lichtenstein. 1
— Gawrilovich Johann, Handelsmann in Vukovár. 1
Frau Gyra Johanna von, geborne v. Rallyi in Wien. 1

Digitized by Google

Herr Gleichauf v., Rittmeister und Auditor im k. k. Cürassir Regte Marquis Somariva. 1

— Gottlieb v., k. k. Rittmeister und Auditor en pension in Pesth. 1

Fräulein Griefsmayer Josephine v. in Wien. 1

Herr Gyuritsch Mathäus, aus Zara. 1

— Gruitsch Gregor. 1

— Grohman v. Hayda Dominik, Grofshändler. 1

— Gagitsch Jeremias v., russisch kais. Titular-Rath und Ritter, Consul zu Ragusa. 1

— Gyurkovits Eugen v., Rechtsgelehrter in Pesth. 1

— Guggenberger Johann, Handelsmann in Pesth. 1

— Gyurkovits Theodor, detto detto. 1

— Gruits Peter, in Arad. 1

— Gelinek J. T., k. k. Militär-Verpflegs-Adjunkt in Ofen. 1

— Georgievits Basilius, Hochwürd. Erzpriester in Temesvár. 1

H.

Herr Heinz Johann Franz, Professor am k. k. Gymnasium zu Vinkovcze. 1

— Hanka Wenzl, Bibliothekar bei dem böhmischen National-Museum, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, in Prag. 1

— Hadjits Johann v., Rechtsgelehrter in Pesth. 1

— Herkel Johann v. detto detto. 1

— Hamulyak Martin v., Rechnungs-Offizial bei der kön. ung. Statthalterei in Ofen. 1

— Hudoba v. Badin Johann, Accessist bei der königl. ung. Statthalterei. 1

— Hoffmann T. B., bürgerl. Spezereihändler in Pesth. 1

Digitized by Google

I. J.

Herr Jankovits Nikolaus von, in Pesth. 1
— Josipovich Andreas, Handelsmann in Neu-Gradiska. 1
— Josipovich Johann, detto detto. 1
— Jovanovich Alexander, Handelsmann in Semlin. 1
— Johanovich Johann Zacco, detto detto. 1
— Jovanovich, Fähnrich im k. k. Peterwardeiner Gränz-Regimente. 1
— Jovich Spiridion, Bau-Praktikant zu Vinkovcze. 1
— Joannovich Joseph, Professor der ersten Grammatikal-Klasse am Gymnasium zu Karlovitz. 1
— Joannovich Paul, Professor der zweiten Grammatikal-Klasse am Gymnasium zu Karlovitz. 1
— Jankovich Johann, Lehrer der zweiten Klasse in Essegg. 1
— Ikerváry von, Lieutenant im k. k. Fürst Lichtenstein Husaren Regimente. 1
— Ivanov Georg, Juwelier. 1
— Jovisits Paul, Unterarzt im k. k. Inf. Rgt Prinz Wied-Runkel. 1
— Jorkovich, Oberlieutenant im k. k. Inf. Rgt Br. Radossevich. 1
— Jurkovits Georg v. in Pesth. 1
— Isailovits Georg, serbischer Lehrer in Pesth. 1
— Joanovits Michael, Handelsmann in Pesth. 1
— Joanovits Steph Lazar, detto detto. 1
— Joanovits Demeter, detto detto. 1
— Joanovits Nikolaus, detto detto. 1
— Joanovits Peter, detto detto. 1
Fräulein Joanovits Maria in Pesth. 1
Herr Joanovits Lazar Stephan in Pesth. 1

Digitized by Google

Frau Jovkits Julie in Essegg. 1
Herr Joannovits Johann, Hochwürd. Erzpriester in Gr. Kikinda. 1

K.

Herr Kengyelátz Lukas v., der gr. n. u. Schulen im Temesser Distrikte königl. Direktor, Senator des königl. priv. Grofs Kikindaer Distrikts und der löbl. Temesser und Torontaler Comitate Gerichts-Tafel Beisitzer. 1
— Kapunek Johann, k. k. Verwaltungs-Lieutenant im Gradiskaner Gränz-Regimente zu Neu-Gradiska. 1
— Krestich Markus, Magistratsrath in Semlin. 1
— Kommich Simon, Hauptmann-Rechnungsführer im k. k. Brooder Gränz-Regte. 1
— Kehrer Joseph, k. k. priv. Leder-Fabriks-Inhaber. 1
— Koniczy v., städtischer Fiskal in Pesth. 1
— Koronay Att. v., Accessist der kön. ung. Statthalterei. 1
— Kisfaludy Carl v., in Pesth. 1
— Kolovrath Graf v. Ludwig, Lieutenant im k. k. Fürst Lichtenstein Husaren Regte. 1
— Kis Demeter, Handelsmann in G. Körös. 1
— Köppen Peter, von, russisch kais. Hofrath und Ritter, in Petersburg. 1
— Kopitar Bartholomäus, Custos der k. k. Hofbibliothek, Bücher-Censor und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. 1
— Karadgits Wuk Steph., Doktor der Philosophie und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. 2
— Komits Alex., Rechtsbeflissener. 1
— Kwekits Joh., Grofshändler aus Odessa. 1
— Koits Paul, Landes-Advocat in Ofen. 1

Digitized by Google

Herr Kirits David, Wahlbürger in Ofen. 1
— Kollar Johann, Prediger der evangelischen Gemeinde in Pesth. 1
— Kuzmanovits Georg, Handelsmann in Pesth. 1
— Karkalits Michael, detto detto. 1
— Kajalits Ieftimi, detto detto. 1
— Kubovits Vinzenz, detto detto. 1
— Karatsa Theodor, detto detto. 1
— Krestits Nikolaus, Handlungs-Comis aus Werschetz. 1
— Krestits Johann, Doctor der Medizin in Arad. 1
— Kostits Georg, beeideter Notär bei der kön. ung. Statthalterei. 1
— Kois Johann v., Accessist bei der kön. ung. Statthalterei. 1
— Knezsevits Joh., Handelsmann in Esegg. 1
— Klein Jos. v., Bürgermeister in Arad. 1

L.

Herr Lazarevich Basilius, k. k. Hauptmann und Bürgermeister in Semlin. 2
— Lazko Paul, bürg. Silberarbeiter in Semlin. 1
— Lausch Karl, Pfarrer zu Nustar. 1
— Lazich Gregor, Professor der Humanitäts-Klassen am Gymnasium zu Karlowitz. 1
— Lukich Basilius, Professor der vierten Grammatikal-Klasse am Gymnasium zu Karlovitz. 1
— Lukitsch Stephan v., Sekretär der königl. ungar. Hofkammrr. 1
— Lazkovits Joh., Handelsmann in Pesth. 1
— Lottits v., Hofmeister des Prinzen Bacciochi, in Triest. 1
— Luger Joseph, königl. Post-Stallamts-Expeditor, in Pesth. 1
Frau Luger Johanna, in Pesth. 1
Herr Ludvigh Samuel, Buchhändler in Raab. 1

Digitized by Google

M.

Herr Mérey von Kapos-Méré Alexander, Sr. k. k. apost. Maj. wirk. Kämmerer und kön. ung. Statthalterei-Rath in Ofen. 1
— Mandrovich Andreas, Handelsmann in Neu-Gradiska. 1
— Mandrovich Andreas, Kupferschmied in Neu-Gradiska. 1
— Mandrovich Georg, Bräuhausinhaber in Neu-Gradiska. 1
— Mandrovich Michael, Handelsmann in Neu-Gradiska. 1
— Maskarich Joseph, Verwaltungs-Oberlieutenant im k. k. Gradiskaner Gränz-Regimente in Neu-Gradiska. 1
— Millankovich Urosius, Auditor im detto detto. 1
— Milloschevich Stephan, Fourier im detto detto. 1
— Marinkovich, Postmeister zu Werpolje. 1
— Mihailovich Joseph v., k. k. Major und Bau-Direktor in der Slav. Syrmischen Militär-Gränze. 1
— Molnár Thimotheus, Ingenieur des löbl. Torontaler Comitats. 1
— Migazzi Christoph Graf von, Sr k. k. apost. Majestät wirk. Kämerer und Leopold-Ordens-Ritter in Ofen. 1
— Muskatirovits, k. k. Oberlieutenant in Essegg. 1
— Mészaros Lazar v., Oberlieutenant des k. k. Fürst Lichtenstein Husaren Regiments. 1
— Magaraschevits Georg, Professor am serbischen Gymnasium zu Neusatz. 1
— Matitsch Jos. von, Oberlieutenant-Auditor im k. k. Baron Kienmayer Husaren Rgte. 1
— Matits Peter, Auditorats - Candidat in Wien. 1
— Michailovits Paul, Rechtsbeflissener. 1
— Midolovits Paul, detto. 1

Digitized by Google

Herr Margareti Constantin v. in Wien. 1
— Margareti Johann v. detto. 1
— Molnár Christoph, Hörer der Medizin in Wien. 1
— Malenits David. 1
— Markovits Samuel, Bürger in Ofen. 1
Frau Milovuk Makrina, in Pesth. 1
Herr Maşlach Angelo, Pater, Lektor der Philosophie und Theologie, Professor der Rhetorik am k. k. Gymnasium zu Ragusa, General-Vicar der Congregation von St. Dominicus etc. 1
— Matkovich, Oberlieutenant im k. k. Inf. Reg. Br. Radossevich. 1
— Mudrovchich, Fähnrich im detto. 1
— Milakovich Demeter, Kaufmann in Ragusa. 1
— Margo Georg, serbischer Pfarrer in Pesth. 1
— Mostarski Johann v., Rechtsgelehrter in Pesth. 1
— Matits Johann v., Rechtsgelehrter in Pesth. 1
— Milits Sabbas, Handelsmann in Pesth. 1
— Milovuk Joseph detto detto 1
— Milovuk Georg, Handlungs-Lehrjung. 1
— Milovuk Milan, in Pesth. 1
— Monasterli Alex. Nikola und Demeter in Czegléd. 1
— Millits Basilius v., k. k. Fortifikations-Bau-Amts-Adjunkt in Essegg. 1
— Michalovits Lazar, Ober-Notär in Arad. 1

N.

Herr Nedelkovits Eftin, Auditoriats-Candidat in Wien. 1
— Novits Joseph, Rechtsbeflissener. 1
— Nicolits Demeter, Zögling des politechnischen Instituts in Wien. 1
— Niklevits J., Mediziner aus Lemberg. 1
— Nedoklanszky Paul, gr. n. u. National-Schulen-Fonds surrogirt. Cassa-Perceptor. 1

Digitized by Google

Herr Nikolits Gabriel, Kaufmann in Ofen. 1
— Novakovich, Lieutenant im k. k. Inf. Reg. Br. Radossevich. 1
— Nikolits Simon, Handelsmann in Pest. 1
— Nenadovits Demeter detto detto. 1
— Nestorovits Constantin detto detto. 1
— Nau Emanuel in Arad. 1
— Nedits Basilius, Rechnungsführer des kön. priv. Gr. Kikindaer Distrikts. 1

O.

Herr Okrugich, Stadtschreiber und Magistrats-Rath in Karlovitz. 1

P.

Herr Paziazzi Michael v., Rechtsgelehrter in Pesth. 1
— Philippovich Marianus, Polizei-Commissär in Semlin. 1
— Phylacto Nikol., Handelsmann in Semlin. 1
— Pashvansky, Salz- und Dreifsigst-Einnehmer. 1
— Pavich Karl, Abt von Bihar und Pfarrer zu Vinkovcze. 1
— Philippovich von Heldenthal, Spiritual zu Diakovár. 1
— Petrovich Joh., Pfarrer zu Gundincze. 1
— Pichler Johann v., Obrist und Commandant des k. k. Brooder Gränz-Regts. 1
— Popovich Stanislaus, Kaufmann zu Vinkovcze. 1
— Philippovich Stephan, Local-Director der gr. n. u. Nationalschulen. 1
— Popovich Johann, Lehrer der dritten Klasse in Ruma. 1
— Petőcz, Doktor der Medizin und Phisikus des löbl. Torontaler Comitats. 1
Post Amt k. k. zu Brixen in Tyrol. 1
Post Amt k. k. zu Peterwardein. 1
Post Amt k. k. zu Neusohl. 1

Digitized by Google

Herr Pongracz Louis Baron von, in Pesth. 1
— Packh Franz Xav., Primatial Bau-Direktions-Aktuar in Gran. 1
— Peczek v., k. k. Hauptmann in Essegg. 1
— Petrovits Basilius, Hörer der Medizin. 1
— Prodanovits Peter, Zögling des politechnischen Instituts in Wien. 1
— Panajot Georg. 1
— Petrovits Georg v., gr. n. u. National-Schulen Bezirks-Direktor. 1
— Popovits Stephan, systematischer wallachischer Jugendlehrer. 1
— Petrovits, Doktor der Medizin in Pesth. 1
— Poppovits Paul Jordan, Handelsmann in Pesth. 1
— Putits Arkadi, Handelsmann in serbisch Csanad. 1
— Penjics Paul, Bisthümlicher Herrschafts-Buchhalter in Diakovár. 1
— Poppovits Jeftimi, Lehrer in Triest. 1
— Persenkovits Eduard v., kön. Cammeral-Administrations-Praktikant in Temesvár. 1

R.

Herr Radosavlèvich Stephan, Seidenbau Aufseher in Neu-Gradiska. 1
— Radicsevich Steph., Diurnist in Semlin. 1
— Radinovich Constantin, Polizei- u. Wirthschafts-Adjunkt beim Semliner Magistrate. 1
— Rathkovich Georg, Stadtschreiber und Magistratsrath in Semlin. 1
— Radischits von, Major im k. k. Brooder Gränz-Rgt. und Ritter des Leopold-Ordens. 1
— Runianin Peter, Pfarrer zu Kuzmin. 1
— Runianin, erster Bauschreiber bei der Slav. Syrmischen Baudirektion. 1
— Rajatsits Alex. Rechtsbeflissener. 1
— Radosawljevits Theodor detto. 1
— Radoslav Mathäus detto. 1
— Risnitsch, russisch-kais. Kommerzial-Rath und Großhändler aus Odessa. 1

Digitized by Google

Herr Rajowits Demeter, Grofshändler in Triest. 1
— Ruzsitska Heinr., Handelsmann in Schönau. 1
— Radoischits Demeter, Magistratsrath der kön. freien Stadt Pesth. 1
— Rakits Johann v., Rechtsgelehrter in Pesth. 1
— Raits Peter, Handelsmann in Pesth. 1
— Rosmirovits Andreas, detto detto. 1
Fräulein Radoischits v., in Pesth. 1
Herr Radanovits Demeter, Handelsmann in Essegg. 1
— Rosenthal Samuel, Redakteur der Iris in Pesth. 1
— Rumy Georg Carl, Doktor der Philosophie, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften etc. in Wien. 1

S.

Herr Sattor Leopold, Oberlieutenant im k. k. Gradiskaner Gränz-Rgte, zu Neu-Gradiska. 1
— Sheatovich Georg, Fähnrich im detto. 1
— Shumarsky Stanisl., Hauptmann im detto. 1
— Spies Ludwig, erster Magistrats-Kanzellist in Semlin. 1
— Stephanovich Basilius, äufserer Rath in Semlin. 1
— Siegel Franz, Gränz-Verwaltungs-Lieutenant im k. k. Brooder Gränz-Rgte. 1
— Sebastianovich Franz Max., Religions-Professor am k. k. Gymnasium zu Vinkovcze. 1
— Stopfel, Gränz-Verwaltungs-Lieutenant im k. k. Brooder Gränz-Regimente. 1
— Schedel Franz, Candidat der Medizin in Pesth. 1
— Schwab Friedrich von, k. k. priv. Grofshändler in Pesth. 1
— Schuler Johann, Doktor der Medizin in Innsbruk. 1
— Strada Sigmund von. 1
— Scheidlin Sigmund Edler von, k. k. priv. Grofshändler in Wien. 1

Digitized by Google

Herr Szepessy v., Magistratsrath der k. freien Stadt Pesth. 1
— Sorber J. P. in Pesth. 1
— Suhay Nikolaus v., Lieutenant im k. k. Husaren Rgte Fürst Lichtenstein. 1
— Stanisavljevits Emilian v., Lieutenant im detto. 1
— Schaffarik Paul Jos., Professor am serbischen Gymnasium zu Neusatz. 1
— Steits Joh., Candidat der Medizin. 1
— Schityar Simon, Handelsmann in Wien. 1
— Stojanovits Paul, Kaufmann in Ofen. 1
Frau Stojanovits Pelagia, geborne Bozitowatz in Ofen. 1
Herr Stankovits Georg, Richter in Ofen. 1
Herr Saffin, Fähnrich im k. k. Inf. Regt. Baron Radossevich. 1
— Skuljevich Joh., Kaufmann in Ragusa. 1
Serbische Gemeinde, die, in Pesth. 1
Herr Stankovits Ignatz, Handelsmann in Pesth. 1
— Stankovits Constantin detto detto. 1
— Szedoglavits Gregor detto detto. 1
— Scutari Athanasius detto detto. 1
— Stankovits Georg detto detto. 1
— Stojanovits Nikolaus detto detto. 1
— Stankovits Joseph detto detto. 1
— Szigur Georg, Handlungs-Comis aus Petrinia. 1
— Stephanovits Alex., detto aus Gr. Sz. Miklós. 1
Fräulein Szedoglavits Katharina, in Pesth. 1
Herr Szavits Steph. Handelsmann in Szegedin. 1
— Szubotits Basil., Buchbinder in Ofen. 1
Fräulein Szubotits Ekatherina in Ofen. 1
Herr Sekulits Paul, Handelsmann in Essegg. 1
— Schweizer Franz in Arad. 1
— Stielly Karl, Redakteur der Iris in Pesth. 1
— Sperl Franz Xav., emeritirter Direktor der Hauptschule in Grätz und Schriftsteller, in Wien. 1

Digitized by Google

T.

Herr Thomich Theodor Radislav, k. k. Landwehr-Oberlieutenant, in Semlin. 1
Frau Tirka Edle v. Demelits Maria, in Wien. 1
— Tirka Maria v. geborne v. Margareti, in Wien. 1
Herr Temesváry Nikolaus v., Statthalterei-Konzipist, der gr. n. u. National-Schulen im Königreiche Ungarn surrogirter Ober-Inspektor. 1
— Turner Thom., brittischer Consul zu Ragusa. 1
— Tazl, Fähnrich im k. k. Inf. Regiment Br. Radossevich. 1
— Tomich Peter, Kaufmann in Ragusa. 1
— Theodorovits Joh., Pfarrer der griechisch-wallachischen Kirche zu Pesth und des Werschetzer und Ofner Dioecesan-Consistorium-Beisitzer. 1
— Theodorovits Eudaeimus, Pfarrer in Uvdin. 1
— Theodori Alex., Doktor der Philosophie und Medizin, in Pesth. 1
— Tinkovits Demeter, Handelsmann in Pesth. 1
— Theodorovits Constantin, detto detto. 1
— Tobi Leopold, Grofshändler in Pesth. 1
Fräuleins Trifonovits Helena und Julie in Pesth. 1
Herr Tretter Georg, städt. Fiskal in Pesth. 1
— Told Franz Xax. in Wien. 1
— Tanasevits Johann, des kön. privil. Gr. Kikindaer Distrikts Ober-Notär. 1
— Trifunatz Lukas, Vice-Notär. 1

U.

Ungenannte, 3
Herr Ugolinovich Peter v., russisch-kaiserl. Hofrath und Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Klasse, in Petersburg. 1

Digitized by Google

V.

Herr Vincian Joseph, Hauptmann im k. k. Brooder Gränz-Regimente. 1
— Voinovich Thomas, Professor der dritten Grammatikal-Klasse am Gymn. zu Karlovitz. 1
— Vukovich Sabbas, Ingenieur in Grofs-Becskerek. 1
— Vrábelyi Carl, k. k. Ober-Post-Amts-Offizier zu Essegg. 1
— Voitsek Franz v., k. k. Ober-Post-Amts-Controllor in Ofen. 1
— Veszelinovits Alexander, Advokat. 1

W.

Herr Wassilievich Basilius, äufserer Rath zu Semlin. 1
— Wassilievich Ignatz, Magistrats-Rath zu Semlin. 1
— Wogaczek Karl, der Arzneikunde Doktor und Oberarzt im k. k. Brooder Gränz-Regte. 1
— Wieser Andreas, Accessist der königl. ung. Hofkammer. 1
— Wladislaw Gebrüder, in Wien. 1
— Wechtl Jos., Fabrikant in Wien. 1
— Weszelinovits Andreas, Wahl-Bürger in Ofen. 1
— Witkovits Michael v., Rechtsgelehrter in Pesth. 1
— Wukovits Georg, Handelsmann in Essegg. 1
— Wasits Michael v., Stadtrichter in Arad. 1
— Wladislaw Demeter, Lehrer in Triest. 1
— Weinzirl Adalbert v., in Temesvár. 1

Z.

Fräulein Zicco Katharina Johanna in Semlin. 1
Herr Zichy Sigmund Graf v., Lieutenant des k. k. Fürst Lichtenstein Husaren Regts. 1
— Zavodny Jos. v., Lieutenant im detto. 1
— Zicco Anastasius, Rechtsbeflissener. 1

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite 14 Zeile 1 (in der Anm.) lies: erste statt erse
— 18 — 14 lies: scheinen statt seheinen
— 22 — 14 v. u. Gynäcäum — Gynäcänm
— 31 — 19 — Schemen — Scheinen
— 31 — 7 v. u. Dodola — Dadoln
— 33 — 11 — „Oj dodo, oj dodole!“ statt „Oj dado, oj dadole!“
— 35 — 8 v. u. Nabiguzicze — Nabigusicze
— 38 — 15 — Den Hochzeitsleuten statt die Hochzeitsleute
— 38 — 17 — den statt dem
— 39 — 7 v. u. Muschtnlugdschie statt Musellugdschie
— 46 nach Zeile 5, soll das Metrum folgends ausgedrückt seyn: — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ ◡
— 46 — 12 lies: Cveta statt Creta
— 55 Lied 10, Zeile 3 v. u. lies: Schmerzenskrippen statt Schmerzenskrippe
— 56 Lied 12 Z. 1 lies: heiteren statt heitern
— 76 Anm. XVI. — загорје — загорїе
— 76 — XVII. 1 — топи — толи
— 77 — XVII. 8. Z. 2 lies: das statt daſs

KAISERLICHE KÖNIGLICHE HOFBIBLIOTHEK
National-Bibliothek Wien
Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z1789

Digitized by Google